

Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA



Kwibuka 30



ERINNERN



VEREINEN



ERNEuern



INHALTSVERZEICHNIS

„Die Opfer sind auch nach 30 Jahren nicht vergessen“	3
Den tiefen Schmerz der Menschen gefühlt	6
Helfen Sie unseren Brüdern und Schwestern in Ruanda	14
Zwölfte Gemeinsame Kommission	20
Motiviert in die Zukunft der Partnerschaft	22
Zehn Jahre Geselle trifft Gazelle: Jubiläum mit Emotionen gefeiert	25
In Trier gibt's nun Kaffeegenuss aus Ruanda	29
„Wasser marsch“ in Nyarurema	27
„Turi incuti“ – Wir sind Freunde	30

Jetzt fließt in Butezi auch der Strom	32
---	----

Eine lebendige Partnerschaft feiert 20 Jahre freundschaftliche Verbundenheit	33
--	----

Jubiläum 10 Jahre Partnerschaft Gau-Algesheim / Kigina	35
--	----

Schlafsaal für angehende Solartechniker	37
---	----

Eine Schulküche für die Groupe Scolaire in Giti (Ruanda)	38
--	----

Michael Maurer verabschiedet sich in den Ruhestand	39
--	----

Der neue Baukoordinator in Kigali stellt sich vor	39
---	----

Elternzeitvertretung im Partnerschaftsverein	40
--	----

Meine Zeit als FSJlerin im Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.	41
--	----

40 Jahre Ruanda-Komitee e.V. Bad Kreuznach	42
--	----

Über das Projekt BioMex	44
-------------------------------	----

Große Verdienste gewürdigt	45
----------------------------------	----

Zum Tod von Dr. Auernheimer	46
-----------------------------------	----

Zum Tod von Kuno Ehmer.....	47
-----------------------------	----

Revue passieren lassen	48
------------------------------	----

Wichtige Hinweise der Redaktion	50
---------------------------------------	----

Impressum	51
-----------------	----



„Die Opfer sind auch nach 30 Jahren nicht vergessen“

Michael Maurer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat



Gedenken an den Massengräbern neben der ehemaligen Kirche von Nyamata. Hier wurden 1994 mehr als 5000 Menschen in und vor der Kirche auf brutalste Weise ermordet. Die Kirche wurde entweiht und ist heute eine der sechs zentralen Gedenkstätten Ruandas – inzwischen als Weltkulturerbe anerkannt. (Foto: Staatskanzlei RLP/Michael Maurer)

„30 Jahre nach dem schrecklichen Völkermord stehen die Partnerländer Ruanda und Rheinland-Pfalz im Gedenken zusammen. Wir trauern mit den Überlebenden um die Opfer. Sie sind nicht vergessen und sie dürfen nicht vergessen werden. Ich bewundere die Überlebenden für ihre Kraft zur Versöhnung.“ Dies sagte die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer nach dem nationalen Trauerakt in Kigali zum 30. Gedenken an den Genozid.

Der Völkermord in Ruanda begann in der Nacht vom 6. auf den 7. April 1994 unmittelbar nach dem Abschuss des Flugzeugs des damaligen Präsidenten Juvenal Habyarimana. In einem Zeitraum von 100 Tagen wurden Häuser von Tutsi niedergebrannt und deren Bewohnerinnen und Bewohner systematisch umgebracht. In allen Regionen Ruandas hatten sich Tutsi auf das Gelände von Kirchen,

Schulen und in öffentliche Einrichtungen geflüchtet. Meist ohne Erfolg.

Die Tötungen verliefen allorts nach ähnlicher Taktik. Die Mörder umstellten zunächst die Bereiche, in denen sich die Tutsi versammelt hatten, warfen Granaten in die Menschenmenge und schossen dann mit verfügbaren Gewehren auf sie. Dann besprühten sie die Leichen mit scharfem Paprika, um zu prüfen, ob noch jemand lebte. Die Überlebenden wurden mit Macheten brutal erschlagen. Die Gemetzel waren oft begleitet von Vergewaltigungen, Verstümmelungen und schweren Verletzungen, die erst langsam zum Tode führten.

Wer heute Gedenkstätten in Ruanda besucht und sich mit den Ereignissen von vor drei Jahrzehnten beschäftigt, stellt sich unwillkürlich die Frage: Wie können Menschen so schreckliche Dinge tun? Einfach unvorstellbar. Und doch ist

In nur 100 Tagen wurden so mindestens 800.000 Frauen, Männer und Kinder auf brutalste Weise hingerichtet. Schätzungen sprechen sogar von bis zu einer Million Opfer.

es passiert. In nur 100 Tagen wurden so mindestens 800.000 Frauen, Männer und Kinder auf brutalste Weise hingerichtet. Schätzungen sprechen sogar von bis zu einer Million Opfer.

Die Weltgemeinschaft hat seinerzeit weggeschaut. Die Ruandisch Patriotische Front (RPF) unter Paul Kagame kämpfte gegen Hutu-Milizen und die Armee. Die UN waren nicht willens, den Massmord durch die Armee und Hutu-Milizen zu unterbinden. Frankreich stützte die Errichtung einer Schutzzone, die es vielen Massenmördern ermöglichte, in den Kongo zu fliehen. Bis heute sind nicht alle Täter gefasst.

Die Menschen in Rheinland-Pfalz haben die schrecklichen Ereignisse ab dem 7. April 1994 im Partnerland Ruanda schockiert verfolgt. Viele gute Freunde vor dieser Zeit waren danach entweder

tot oder wurden, was für viele Akteure der Partnerschaft damals unbegreiflich war, zu Mördern. Es wurde die Frage diskutiert, ob man unter diesen Umständen die Partnerschaft fortführen solle und könne. Aber genau das Gegenteil ist eingetreten: Die Menschen in Rheinland-Pfalz haben sich nicht von ihrem Partnerland abgewendet, sondern ganz bewusst Ruanda zugewandt.

Das ist nicht zuletzt ein Verdienst des damaligen rheinland-pfälzischen Innenministers Walter Zuber. Er war der erste offizielle Regierungsvertreter, der im Oktober 1994 nach dem Völkermord nach Ruanda gereist war. In einer ergreifenden Regierungserklärung vor dem Landtag plädierte er dafür, Ruanda nicht im Stich zu lassen und sich jetzt erst recht zu den Menschen im Partnerland zu bekennen.



Die Gräueltaten von 1994 werden in den Gedenkstätten Ruandas dokumentiert. Das Kigali Genocide Memorial ist eine Gedenkstätte und Bildungseinrichtung in Gisozi nahe der Hauptstadt Kigali. Sie ist die zentrale Erinnerungsstätte im Land. (Foto: Staatskanzlei RLP/ Michael Maurer)



Kinder als Opfer des Genozids – in der Gedenkstätte in Gisozi sind ihr kurzes Leben und ihre Leidensgeschichten für die Nachwelt erhalten. (Foto: Staatskanzlei RLP/ Michael Maurer)

Unsere Partnerschaft hat diese schwere Probe bestanden. Rheinland-Pfalz hat nach dem Genozid sein Partnerland zunächst in der Nothilfe und später beim Wiederaufbau unterstützt.

Diese Ausgabe der Ruanda Revue hat den Genozid und seine Aufarbeitung zum Titelthema gemacht. Wir bieten einen umfangreichen Bericht über die Delegationsreise von Ministerpräsidentin Malu Dreyer Anfang April, in deren Mittelpunkt das Gedenken 30 Jahre nach dem Völkermord stand. Außerdem dokumentieren wir die Rede, die Innenminister Walter Zuber am 10. November 1994 hielt.

Das Gedenken und Erinnern ist notwendig. 75 Prozent der ruandischen Bevölkerung sind erst 35 Jahre und jünger. Sie

kennen den Genozid nur vom „Hörensagen“. Gerade für die jungen Menschen – und zwar überall auf der Welt – ist es wichtig, immer wieder aufs Neue zu erfahren, welches unfassbare Leid von Holocaust, Genozid oder Völkermorden ausgegangen ist.

Folgerichtig ist das Fazit von Ministerpräsidentin Malu Dreyer: „Wir haben die besondere Verpflichtung, für unsere Demokratie zu kämpfen und alles daran zu setzen, dass nationalistische und rechtsextreme Kräfte nie wieder die Oberhand gewinnen können.“ ■

Den tiefen Schmerz der Menschen gefühlt

Andrea Böhner,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Regierungssprecherin



Foto: Staatskanzlei RLP

30 Jahre nach dem brutalen Völkermord in Ruanda reiste Ministerpräsidentin Malu Dreyer mit einer Delegation aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft nach Ruanda. Die beiden Länder verbindet seit 42 Jahren eine Graswurzelpartnerschaft. Es gibt wohl keinen Landkreis in Rheinland-Pfalz, der keinen Freundeskreis hat. Mehr als 2.500 gemeinsame Projekte, 50 Ruanda-Vereine, zwölf Kirchen, etwa 50 Kommunal- und 194 Schulpartnerschaften. „Eine solche Partnerschaft gibt es in Deutschland kein zweites Mal.“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer.

Hügel erstrahlen in intensiven Farben

Die Delegation erlebt Ruanda in der Regenzeit. In intensiven Farben erstrah-

len seine 1000 Hügel, und die Luft ist so klar, dass man schon kurz hinter Kigali die 4000 Meter hohen Virunga-Vulkane im Norden des Landes sehen kann. Sie sind Heimat der berühmten Berggorillas. Das Straßenbild wirkt malerisch: Ruanderinnen in farbenprächtigen Kleidern, Motorradtaxifahrer mit knallroten Helmen. Gute Infrastruktur, Sicherheit und die freundlichen Menschen haben die Hauptstadt Kigali zu einem bedeutenden Kongresszentrum entwickelt.

Was man in diesen Tagen nicht sehen, sondern nur fühlen kann, ist ein tiefer Schmerz, den die Menschen still ertragen. Ihre Erinnerung an Verfolgung, Angst und Leid, an die Schreie der Opfer spürt man in den Gesprächen 30 Jahre nach dem

schrecklichen Völkermord in dem kleinen ostafrikanischen Land. 100 Tage Inferno. Mehr als 800.000 Menschen wurden auf brutalste Weise getötet: Männer, Frauen, Greise und Kinder. Die meisten von ihnen gehörten zur Volksgruppe der Tutsi. Am 7. April 1994 begann das systematische Massen-Morden. Jetzt – 30 Jahre später – gedenkt das Land der Opfer und Überlebenden. Die Trauerwoche „Kwibuka 30“ will erinnern, vereinen, erneuern.

„30 Jahre nach dem schrecklichen Völkermord stehen die Partnerländer Ruanda und Rheinland-Pfalz im Gedenken zusammen. Wir trauern mit den Überlebenden um die Opfer. Sie sind nicht vergessen und sie dürfen nicht vergessen werden. Ich bewundere die Überlebenden für ihre Kraft zur Versöhnung“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer nach dem nationalen Trauerakt in Kigali. Zusammen mit Delegationsmitgliedern hat sie der Gedenkveranstaltung „Kwibuka 30“ beigewohnt. Viele Staatschefs- und -chefinnen sowie hochrangige Vertreter und Vertreterinnen aus Afrika, Asien, den USA und aus Europa waren am 30. Jahrestag des Ausbruchs des Genozids nach Ruanda gekommen, um Anteilnahme und Solidarität zu zeigen.

Präsident Paul Kagame sagte, sein Land

stehe in der Schuld der Überlebenden: „Wir baten Euch um das Unmögliche“ – nämlich Versöhnung mit den Tätern, „damit Ruanda wieder als geeinte Nation auferstehen kann. Sie tragen die Bürde der Versöhnung.“ Ruanda sei ein junges Land. 75 Prozent seiner Bevölkerung sei jünger als 35. Die Generation, die nach dem Genozid aufgewachsen sei, wurde nicht mehr eingeteilt in Hutu oder Tutsi. Diese Generation werde ein neues, ein geeintes Ruanda aufbauen.

Präsident Kagame mahnte zugleich, sein Land werde sich nie wieder auf den Schutz anderer verlassen. Die internationale Gemeinschaft hätte den Völkermord verhindern können, sei aber tatenlos geblieben. Die Weltgemeinschaft habe dem Völkermord untätig zugesehen.

Schwierige Partnerschafts-Zeiten

Rheinland-Pfalz ist seit bald 42 Jahren Partnerland von Ruanda. Nach dem Genozid war nicht klar, ob es eine Zukunft für die Partnerschaft geben könne. Viele der Freunde und Projektpartner waren getötet, andere waren Mitläufer oder sogar Anführer der Todes-Milizen geworden.

Der rheinland-pfälzische Innenminister Walter Zuber war der erste westliche Politiker, der nach dem Genozid im Oktober

Norbert Neuser, Präsident des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda, gehörte ebenfalls der Delegation an:

„Die Gedenkveranstaltungen und Trauerfeierlichkeiten im Rahmen der Delegationsreise aus Anlass des 30. Jahrestages des Beginns des Genozids haben gezeigt, wie sehr sich Ruanda bei der Bewältigung des Genozids engagiert und eine beeindruckende Gedenkkultur entwickelt hat. Vereinbart wurde, dass die gemeinsamen Erfahrungen und aktuellen Herausforderungen in Ruanda und Rheinland-Pfalz in die Arbeit des Partnerschaftsvereins verstärkt einbezogen werden, folgend der gemeinsamen Verpflichtung ‚Nie wieder!‘.“



Grüne Hügel und farbenfroh gekleidete Menschen (Foto: Staatskanzlei RLP)



Landtagspräsident Hendrik Hering besuchte mit einer Teildelegation das ruandische Parlament und wurde dort von der ruandischen Parlamentspräsidentin Donatille Mukabalisa empfangen. (Foto: Pressestelle des ruandischen Parlaments)

Landtagspräsident **Hendrik Hering** fasste seine Eindrücke zusammen:

„Die Reise nach Ruanda war für mich in jeder Hinsicht bereichernd. Ich habe viele Einblicke in den Umgang Ruandas mit dem Genozid erhalten. Besonders beeindruckt hat mich, dass Ruanda sehr große Anstrengungen bei der juristischen Aufarbeitung des Genozids unternommen hat. Aus den vielen spannenden Begegnungen nehme ich Inspiration mit für unsere Erinnerungs- und Gedenkkultur hier in Rheinland-Pfalz.“

1994 das zerstörte Partnerland besuchte. Er und der damalige Leiter des Koordinationsbüros in Kigali, Rudolf Fischer, gehörten zu den ersten Ausländern, die wieder ins Land kamen. Fast 100 Tage lang war das Koordinationsbüro ein rettendes Versteck für einige der Mitarbeiter.

Gertrud Schanne-Raab, Mitglied im Ruanda-Komitee Zweibrücken, und Karl Heil vom Ruanda-Komitee Bad Kreuznach sind seit der ersten Stunde dabei und waren auch Teil der Delegation der Ministerpräsidentin. „In den 35 Jahren, in denen ich Ruanda besuchen konnte, sind umwälzende Entwicklungen zu beobachten. Die Partnerschaft nach dem Genozid von 1994 weiterzuführen und zu verstärken, war für uns die einzig vernünftige Entscheidung, denn sie dient den Menschen – in Ruanda wie bei uns, um im direkten Kontakt gemeinsam an einer besseren Zukunft zu arbeiten. Wir leben in der „Einen Welt“ und sind miteinander verbunden“, sagte Karl Heil.

Gedenkarbeit und Konfliktforschung

„Wir befassen uns in der Trauerzeit „Kwibuka 30“ intensiv mit dem Thema Friedens- und Konfliktforschung. An der Universität Ruanda haben wir das Zentrum für Konfliktmanagement besucht. Die drei Mas-

terstudiengänge für Völkermordstudien, Präventions-, Friedens- und Sicherheitsstudien dort sind auch für uns hochaktuell: Wann wird aus Hassrede und Propaganda brutale Gewalt und was kann man tun, um Konflikte frühzeitig zu erkennen? Ich sehe darin große Möglichkeiten für Kooperationen und voneinander zu lernen“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer. Wie langwierig und schmerzhaft das Aufbereiten der eigenen Vergangenheit ist, haben wir in Deutschland nach dem Holocaust erlebt. Das Versprechen: ‚Nie wieder!‘, ist auch die Verpflichtung für Gedenkarbeit.“

Christian Sterzing, der Vorsitzende der „Friedensakademie Rheinland-Pfalz“ und Geschäftsführer Gregor Walter-Drop waren ebenfalls bei der Delegationsreise dabei. „Gerade für die Friedensakademie spielt die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda eine besondere Rolle, denn Ruandas Geschichte resultiert in ganz besonderen Strukturen im Bereich von Friedenspädagogik und Erinnerungskultur. Die Delegationsreise war in diesem Zusammenhang für die Akademie außergewöhnlich erfolgreich. Nicht nur ist es gelungen, in Ruanda selbst zahlreiche Kontakte zu knüpfen, die Grundlage für die Entwicklung einer dauerhaften

Vor dem Koordinationsbüro der Partnerschaft in Kigali stellten sich die Delegationsmitglieder gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Gruppenfoto auf. (Foto: Staatskanzlei RLP/Jutta Gardill)





Kurze Pause auf dem Weg nach Ruli. Von links: Gertrud Schanne-Raab, Thorsten Schäfer-Gümbel, Susanne Wingertzahn, Malu Dreyer, Johannes Heger und Stefanie Hubig. (Foto: Staatskanzlei RLP/ Jutta Gardill)

Kooperation sein können, sondern auch die Vernetzung innerhalb der Delegation selbst war für die Akademie von großem Wert. Insgesamt war es daher ein wichtiger Baustein auf dem Weg, der Akademie ein stärker auf rheinland-pfälzische Themen ausgerichtetes Profil zu verleihen“, so Sterzing und Drop.

Martina Kracht von der KZ-Gedenkstätte Osthofen, ebenfalls Delegationsmitglied, hat die Entwicklung der Genozid-Gedenkstätte „Garten der Erinnerung“ intensiv begleitet: „Aus Sicht der Landeszentrale für politische Bildung war die

Delegationsreise sehr aufschlussreich und weiterführend. Der Genozid in Deutschland liegt 80 Jahre zurück, es gibt ein breites Angebot in der Erinnerungskultur. Ruanda steht an einem anderen Punkt. Die älteren Menschen haben den Genozid erlebt, die jüngeren Menschen sind mit der Traumatisierung einer gesamten Altersgruppe konfrontiert. Hier gibt es sehr viele Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Schön wäre es, ruandische Mitarbeiter bei uns in Deutschland begrüßen zu dürfen und ihnen unsere Arbeit vorstellen zu können.“

Hochschulen arbeiten enger zusammen

Großes Potential für eine stärkere Zusammenarbeit im Hochschullbereich für beide Seiten sieht die Präsidentin der Universität Trier, Prof. Dr. Eva Martha Eckkrammer: „Die zahlreichen Kooperationsgespräche mit dem Ministerium sowie Angehörigen von Hochschulen haben gezeigt, dass die Zeit reif ist für eine noch engere Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen in Rheinland-Pfalz und Ruanda. Denkbar ist dabei die Intensivierung des Studierendenaustauschs, etwa im Bereich der Pflege- und Bildungswissenschaft, oder die Erarbeitung gemeinsamer bi- oder transnationaler Studiengänge insbesondere im Konfliktmanagement, der Friedensbildung und der Erinnerungskultur.“

Partner im Gesundheitswesen

Ruanda zählt zwar zu den ärmsten Ländern der Welt, hat aber eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung. Auch die Gesundheitsversorgung ist vorbildlich für ganz Afrika. Eine Krankenversicherung ermöglicht allen Ruandern Zugang zu medizinischer Versorgung. Die Kindersterblichkeit konnte drastisch reduziert werden. In Ruli, gut zwei Autostunden von Kigali entfernt, hat die Delegation von Ministerpräsidentin

Ergebnisse der Delegationsreise sind:

- Konkrete Verabredungen für eine gemeinsame Strategie zur Fachkräftegewinnung,
- Neue Kooperationen in der Friedens- und Konfliktforschung mit der Friedensakademie Rheinland-Pfalz,
- Weiterbildungsangebote für rheinland-pfälzische Lehrerinnen und Lehrer in Deutschland und Ruanda.
- Multinationale Studieneinheiten, die die Universität Trier für Studierende aus Ruanda und Deutschland anstoßen will.

Der erste gemeinsame Fernstudiengang BioMex, ein Ergebnis der Delegationsreise von Ministerpräsidentin Malu Dreyer im Jahr 2022, geht schon diesen Sommer an den Start.

Malu Dreyer eines der größten und ältesten Krankenhäuser des Landes besucht.

Unterstützt wird es seit vielen Jahren von Partnern aus Kaiserslautern Stadt und Land. 21 Pflegeschüler und -schülerinnen haben dort gerade ihren Deutschkurs abgelegt. Ihr Wunsch ist, sich in Deutschland weiterzubilden und vorübergehend in Deutschland zu arbeiten. „Das kann eine Win-Win-Situation für beide Länder sein“, sagte die Ministerpräsidentin.

Ein wichtiger Meilenstein für Gesundheitsvorsorge und Impfgerechtigkeit in ganz Afrika ist auch das BioNTech Werk in Kigali. Dort soll in BioNTech die erste mRNA Impfstoff in Afrika für Afrika produziert werden. Die Delegation konnte die Großbaustelle in der Sonderwirtschaftszone im Osten Kigalis besichtigen. Das BioNTech Team dort besteht aus 25 Männern und Frauen aus acht Nationen, die meisten von ihnen kommen aus Afrika. „Die Fachkräfte, die dafür in Ruanda benötigt werden, bilden wir auch zusammen mit der Technische Hochschule Bingen aus. Sie konzipiert gemeinsam mit dem Zentrum für Fernstudien im Hoch-

schulverbund und der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Kigali einen zertifizierten englischsprachigen Fernstudiengang „BioMex“ für Biomedizin und Biotechnologie, der im Sommer starten soll und sich an ruandische und rheinland-pfälzische Studierende sowie Berufstätige richtet, die eine zertifizierte Zusatzqualifikation in den oben genannten Bereichen erwerben möchten“, so Ministerpräsidentin Malu Dreyer weiter.

Starke Partnerschaft entwickelt

Insgesamt hat die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH 290 Mitarbeiter in Ruanda. Thorsten Schäfer-Gümbel, Vorstandssprecher der GIZ, war Delegationsmitglied und sagte nach der Reise: „Rheinland-Pfalz hat den Aufruf der Bundesregierung vor über 40 Jahren mustergültig aufgenommen und eine starke Partnerschaft mit Ruanda entwickelt, die viele Erfolge vorweisen kann. Eine Partnerschaft, die nach dem Genozid vor einer enormen Belastung stand. Viele Bürgerinnen und Bürger aus Rheinland-Pfalz haben einen Beitrag

geleistet, mit den Folgen des Genozids, beispielsweise beim Schulaufbau umzugehen. Auch in der beruflichen Bildung zeigt sich das, besonders nach der Entscheidung von BioNTech in Ruanda zu produzieren. Wir freuen uns, Partner beim Aufbau, unter anderem beim Studiengang BioMex sein zu können und sind zuversichtlich, dass es weitere Kooperationen geben wird“, so Schäfer-Gümbel.

„Der Besuch des neuen BioNTech-Werks in Kigali hat mich sehr beeindruckt. Insbesondere, dass bei diesem Vorhaben die strategische Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der kontinuierliche Wissenstransfer zwischen Deutschland und Ruanda von Anfang an eine zentrale Rolle spielen. Ich bin mir sicher, dass diese Partnerschaft einerseits dabei helfen wird, die Nutzung des neuen Werks in Kigali zu optimieren und andererseits dem Aufbau eines international wettbewerbsfähigen Biotechnologieclusters in Rheinland-Pfalz zugutekommen wird“, sagte Johannes Heger, Präsident der Landesvereinigung Unternehmensverbände Rheinland-Pfalz.



Baustellenbesuch bei BioNTech in Kigali. (Foto: Staatskanzlei RLP/Michael Maurer)



First Lady Jeanette Kagame empfing Ministerpräsidentin Malu Dreyer im Präsidentenpalast und stellte ihre Stiftung für Mädchen und jungen Frauen vor. (Foto: Staatskanzlei RLP/Michael Maurer)



Ministerpräsidentin Malu Dreyer im Gespräch mit Präsident Paul Kagame (Foto: Staatskanzlei RLP)

Susanne Wingertzahn, Vorsitzende DGB Rheinland-Pfalz/Saarland, zeigte sich ebenfalls beeindruckt: „Ruanda hat sehr viele Frauen in Führungspositionen, so auch bei den Beschäftigten des BioNTech-Werkes in Kigali. Ich habe die Rolle der Frauen im Land als besonders positiv wahrgenommen. Das Parlament ist überwiegend weiblich. Das Ministerium für Geschlechter und Familienförderung legt einen Gender-Check über jedes einzelne Gesetzesvorhaben.“

Modell für Fachkräftegewinnung

Die große Bedeutung der Partnerschaft für Ruanda zeigte sich auch in den Gesprächen mit hochrangigen Politikern: Bei diesem Besuch war Ministerpräsidentin Malu Dreyer gleich zwei Mal im Präsidentenpalast. Sie traf zuerst First Lady Jeanette Kagame und im Anschluss daran tauschte sie sich in einem einstündigen Gespräch mit Präsident Paul Kagame aus. Außenminister Vincent Biruta und Innenminister Jean Claude Musabyimana nahmen ebenfalls an dem Gespräch teil. Im Zentrum standen das Gedenken, der Stand der Partnerschaft und die Fachkräftegewinnung. Sie vereinbarten, ein rheinland-pfälzisch-ruandisches Modell zu entwickeln, um für beide Seiten dringend benötigte Pflegekräfte zu gewinnen. Ruanda habe sehr viele junge Menschen ohne Ausbildungsperspektive und Rheinland-Pfalz mehr Ausbildungsmög-

lichkeiten als Auszubildende. Eine Win-Win Situation könne daher darin bestehen, junge Ruander und Ruanderinnen in Deutschland aus- oder weiterzubilden im Bereich Pflege und ihnen die Möglichkeit zu geben, für einige Jahre in Deutschland zu arbeiten, bevor sie dann als hochqualifizierte Pflegekräfte zurück in Ruanda ihr Wissen weitergeben können.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer zeigte sich nach dem Gespräch tief berührt von Kagames Schilderung, dass 30 Jahre für einige Menschen ein langer Zeitraum sein könne, dass es für viele Menschen in Ruanda aber ein kurzer Zeitraum sei, weil die Erinnerungen an den Völkermord schmerzhaft gegenwärtig seien. Die meisten der 150.000 verurteilten Mörder des Genozides sind nach Angaben des Präsidenten mittlerweile aus den Gefängnissen entlassen. Eine wichtige Voraussetzung sei gewesen, dass sie Reue zeigten und heute wieder friedlich Tür an Tür mit Überlebenden lebten. Erst vor wenigen Wochen hat die gemeinsame Kommission aus Vertreterinnen und Vertretern aus Rheinland-Pfalz und Ruanda in einer Erklärung für die kommenden Jahre die gemeinsamen Ziele definiert: Bildung, Austausch in Wissenschaft, Wirtschaft und eine gemeinsame Fachkräftegewinnung standen dabei ganz oben auf der Agenda.

Bildungsministerin **Stefanie Hubig**, die auch an der Delegationsreise teilgenommen hat, sagte dazu:

„Bildung ist bis heute der wichtigste Schwerpunkt unserer Partnerschaft mit Ruanda. Mit meinem ruandischen Amtskollegen Gaspard Twagirayezu haben wir weitere Punkte der Zusammenarbeit im Bereich der beruflichen Bildung und der Lehrerfortbildung vereinbart. Über 700 Schulen wurden im Rahmen der Zusammenarbeit gemeinsam gebaut, renoviert oder ausgestattet, 194 aktive Schulpartnerschaften gibt es zwischen unseren Ländern. Wir schaffen damit Zugang zu Bildung für Kinder in Ruanda und ermöglichen die Begegnung und den Austausch mit einem anderen Land, einer anderen Kultur und Sprache.“

Frauen haben in Ruanda eine starke Stimme. Hier gibt es weltweit die meisten Frauen im Parlament.



Begegnungen bei AVEGA (Foto: Staatskanzlei RLP)

Stiftung der First Lady

First Lady Jeanette Kagame informierte Ministerpräsidentin Malu Dreyer über ihre Stiftung „Imbuta“, die sich vor allem der Förderung von Mädchen verschrieben hat. Frauen haben in Ruanda eine starke Stimme. Hier gibt es weltweit die meisten Frauen im Parlament, Unternehmerinnen sind der Motor der schnell wachsenden Wirtschaft. Sie werden staatlich gefördert und haben ein eigenes starkes Netzwerk. Die Emanzipation ist eng verknüpft mit der Katastrophe des Völkermords. Das Treffen mit der Organisation AVEGA,

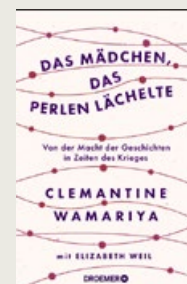
der 90.000 Genozid-Witwen und -Opfer angehören, zeigt die unfassbare Stärke der Frauen, die alles verloren haben und das Land wiederaufbauen. Viele mussten mitansehen, wie ihre Kinder und ihre Ehemänner ermordet wurden, sie wurden brutal vergewaltigt und konnten lange nicht über ihr Schicksal sprechen. Ihre schrecklichen Erlebnisse, die sie in den Gesprächen teilten, werden die Delegationsmitglieder sicherlich nicht mehr vergessen. „Wir haben die Völkermord Gedenkstätte Nyamata besichtigt. Eine Kirche, in der schutzsuchende Frauen und

Buchtipp:

Clemantine Wamariya
Das Mädchen, das Perlen lächelte
 Von der Macht der Geschichten in Zeiten des Krieges
 Hardcover, 19,99 € im Buchhandel –
 ISBN 978-3-426-27727-0

Clemantine Wamariya entkommt als Sechsjährige an der Seite ihrer Schwester dem Völkermord in Ruanda. Beide irren sieben Jahre lang durch Flüchtlingslager und Slums, bevor die USA ihnen Asyl gewährt.

Beeindruckend erzählte bewegende wahre Geschichte:
 „Das Wort Genozid kann die Erfahrungen jedes und jeder Einzelnen nicht zum Ausdruck bringen. Das tatsächliche Erleben von Millionen einzelnen Menschen. Die Erfahrung eines Kindes, das sich tot stellt und im Blut seines Vaters liegt. Die Erfahrung einer Mutter, die auf den Knien liegt und weint...“





Ruanda, das Land der 1000 Hügel, bietet atemberaubende Ausblicke. (Foto: Staatskanzlei RLP/Michael Maurer)

Kinder brutal niedergemetzelt wurden. Heute befinden sich hier die sterblichen Überreste von 45.000 Genozid-Opfern. Noch immer ist es eine große Aufgabe, die Namen aller Opfer zu recherchieren, denn oft wurden ganze Familien ausgelöscht. Keiner von ihnen soll vergessen sein.

Nation ist stark und verwundbar

Im Impinganzima Hostel, einem Altenheim für Genozid-Überlebende unweit der Gedenkstätte Nyamata, traf die Dele-

gation von Ministerpräsidentin Dreyer betagte und hilfsbedürftige „Intwaza“: Witwen und Witwer, deren Familien während des Genozides vollständig ausgelöscht wurden. Hier können sie das Unausprechliche teilen und bekommen die Unterstützung, die ihnen ihre Familie nicht mehr geben kann. „Wer den Überlebenden in der Trauerwoche zugehört hat, der weiß, wie stark und gleichzeitig wie verwundbar die Nation ist“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer. ■



Bei den Intwaza im Impinganzima Hostel (Foto: Staatskanzlei RLP)

Audiotipp:

SWR Kultur – SWR2 Wissen:

Ruandas Versöhnungsweg –
30 Jahre nach dem Völkermord
Von Marie Christine Werner

Sendung vom 05.04.2024 – 11:35 Uhr
unter dem Link

<https://www.swr.de/swrkultur/wissen/ruandas-versoehnungsweg-30-jahre-nach-dem-voelkermord-swr2-wissen-2024-04-05-102.html>

mit Manuskript zur Sendung als PDF-Datei zum Nachlesen

Helfen Sie unseren Brüdern und Schwestern in Ruanda

Rede vom 10.11.1994 des damaligen rheinland-pfälzischen Innenministers Walter Zuber

Der frühere rheinlandpfälzische Innenminister Walter Zuber war international der erste offizielle Regierungsvertreter, der nach dem Völkermord nach Ruanda gereist war. Im Oktober 1994 hatte er sich persönlich ein Bild vor Ort gemacht und berichtete darüber in einer ergreifenden Regierungserklärung am 10. November 1994. Zuber plädierte dafür, Ruanda nicht im Stich zu lassen, sich jetzt erst recht zu den Menschen im Partnerland zu bekennen und diese bei der Überwindung ihrer Not und beim Wiederaufbau zu unterstützen. Aus Anlass des 30. Jahrestages des Genozids gegen die Tutsi dokumentieren wir hier Minister Zubers Rede vom 10. November 1994 vor dem rheinland-pfälzischen Landtag:

„Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich bin gestern von einer elftägigen Reise in unser Partnerland Ruanda zurückgekehrt. Ich möchte die Mitglieder dieses Hohen Hauses über die Situation, die ich in Ruanda vorgefunden habe, über den Stand der rheinland-pfälzischen Partnerschaftsprojekte und über die Gespräche, die ich dort geführt habe, informieren.

Ich möchte mich dabei um Sachlichkeit bemühen, auch wenn es mir schwerfällt, die Emotionen, die grausamen Bilder, Völkermord, Tod, Hunger, Krankheit und Elend hervorrufen, zurückzudrängen.

Vor zwölf Jahren wurde die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda begründet. Diese neue Form der Zusammenarbeit zwischen einem deutschen Bundesland und einem kleinen afrikanischen Entwicklungsland schuf den Rahmen für eine solidarische Begegnung von Bürgern. Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen, Vereinen und anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Initiativen der ruandischen Partner zur Überwindung von Armut, Hunger und Not in ihrem Lebensumfeld sollten von den rheinland-pfälzischen Partnern mitgetragen werden. Die gemeinsame Verantwortung für eine Umsetzung konkreter Projekte ist eine realistische Antwort auf die Herausforderungen, vor die uns der Ausgleich zwischen Nord und Süd, zwischen Arm und Reich stellt. Individuelle Verantwortung statt staatlicher Anonymität kennzeichnet die Entwicklungspartnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz.

Insgesamt 195 Gruppen und Initiativen in Rheinland-Pfalz haben in den vergangenen zwölf Jahren mitgeholfen, in



Der frühere Innenminister Walter Zuber. (Fotos: Archiv Ruandareferat der Staatskanzlei)

Ruanda 650 Projekte aufzubauen, die die Lebenssituation der ruandischen Partner zum Besseren verändern sollten. Die Versorgung mit Trinkwasser, die Einrichtung und Unterhaltung von Gesundheitszentren, Schulen und Ausbildungsstätten, die Zusammenarbeit der Universitäten, die Unterstützung für Frauenselbsthilfegruppen, Projekte zur Förderung der Landwirtschaft bieten gleichermaßen konkrete wie zukunftsweisende Ansätze dafür.

Meine Damen und Herren, dennoch müssen wir feststellen, objektiv hat sich die Situation der Menschen in Ruanda wie in vielen anderen Staaten Afrikas in den vergangenen zwölf Jahren dramatisch verschlechtert. Auch vor dem Bürgerkrieg waren in Ruanda Gewalt, Hunger und Krankheiten fast überall gegenwärtig. Not und Armut führen zu gewaltsamen Auseinandersetzungen um die Macht, mit deren Hilfe das eigene und das Überleben der Gruppe gesichert werden sollen.

In unserem Partnerland waren der verheerende Bürgerkrieg und die Massaker der vergangenen Monate Höhepunkte einer solchen krisenhaften Entwicklung, deren Ende bisher nicht absehbar ist. Im Gegenteil, Bürgerkrieg und Massaker haben Ruanda – so schätzt man – um 20 Jahre in seiner ohnehin wirtschaftlich schwachen Entwicklung zurückgeworfen. Ruanda ist heute ein zerrissenes Land. Hass, Misstrauen, der Wunsch nach Rache prägen nach den schrecklichen Ereignissen der vergangenen Monate und Jahre in weiten Bereichen das Verhältnis der Menschen zueinander. Nach Schätzungen sind zwischen 500.000 und einer Million Menschen durch Krieg und Massaker umgekommen. 2,15 Millionen Menschen sind aus Ruanda geflohen. Noch immer halten sich etwa 1,5 Millionen Menschen in Lagern in den umliegenden Staaten auf. Innerhalb von Ruanda haben zwei Millionen Menschen ihre Heimat verlassen und in anderen Regionen Zuflucht gesucht.

Bei meinen Besuchen in zahlreichen Gemeinden und Regionen wurde mir übereinstimmend berichtet, dass die Bevölkerung nur zögernd zurückkehrt. Es gibt dabei deutliche regionale Unterschie-

de. Eine zusätzliche soziale Dimension entsteht durch die Rückkehr von bisher etwa 400.000 sogenannten Altflüchtlingen, die vor etwa 30 Jahren im Verlauf des Bürgerkriegs das Land verlassen und in den umliegenden Staaten Zuflucht gesucht hatten. Diese Flüchtlinge besetzen nunmehr fremde Häuser und fremden Boden und schaffen somit ein erhebliches Konfliktpotential. Die Behörden wurden durch ihre Anzahl und die Schnelligkeit ihrer Rückkehr überrascht. Insgesamt rechnet nun mit 1,5 Millionen Rückkehrwilligen, deren Integration das Land und seine Bürger vor zusätzliche Herausforderungen stellt.

Überall im Land sind schwere und schwerste Zerstörungen sichtbar. Reparaturen können, wenn überhaupt, nur notdürftig durchgeführt werden. In den Gemeinden herrscht zum Teil entsetzliches Elend. Die Menschen leiden Hunger, die Kinder haben oftmals kaum noch Kleider auf dem Leib. Plünderung und Diebstahl haben den Menschen noch das wenige an Hausrat und Geräten genommen, das sie besaßen. Es fehlt an allem: Nahrungsmitteln, Gegenständen des täglichen Bedarfs, Kleidung, Medikamenten, vor allem aber an Geld, um die Infrastruktur des Landes wieder aufzubauen.

Der Staat selbst ist völlig mittellos. Staatsbedienstete, Angehörige des Militärs eingeschlossen, werden seit Monaten nicht mehr bezahlt – eine für uns nicht vorstellbare Situation, auf deren weitreichende und gefährliche Konsequenzen ich später noch zu sprechen kommen werde. Der Wiederaufbau der Administration ist schwierig und vollzieht sich entsprechend langsam. Viele ehemalige Mitarbeiter und Verantwortliche sind tot oder geflohen, neues geschultes Personal ist nicht vorhanden oder man kann es nicht bezahlen. Gebäude sind beschädigt und zum Teil vollständig geplündert, Kommunikationsmöglichkeiten zwischen der Hauptstadt Kigali und dem Landesinnern bestehen praktisch nicht mehr. Gleiches gilt für die Transportmöglichkeiten. Pro Ministerium steht ein einziges Fahrzeug zur Verfügung. Die Gemeinden, deren Größe zum Teil

unseren Landkreisen entspricht, verfügen über kein einziges Fahrzeug mehr. Die Autos sind zerstört, ins umliegende Ausland gebracht oder vom Militär requiriert. Die Verantwortlichen in unserem Partnerland stehen also vor fast unlösbaren Aufgaben.

Meine Damen und Herren, ich habe in meinen Gesprächen mit dem Staatspräsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Ministerpräsidenten und vielen Mitgliedern der Regierung den Eindruck gewonnen, dass die Regierung sich der großen Verantwortung bewusst ist, die sie für die Menschen in Ruanda hat und sich dieser Aufgabe stellt. Sicher ist aber auch, dass sie dies Aufgabe ohne Hilfe von außen nicht bewältigen kann. Meine Damen und Herren, niemand könnte dies bewerkstelligen. In diesem Zusammenhang erscheint mir die Frage legitim zu sein: Wie will eigentlich der Vertreter des UN-Generalsekretärs, der sich während meiner Zeit genau 16 Stunden in unserem Partnerland aufgehalten hat, etwas über die Probleme erfahren, die es in Ruanda zu lösen gilt?

Es gibt auch andere, die bereits nach kurzem Aufenthalt ganz genau wissen, was Ruanda braucht, die die guten Ratschläge in Bezug auf die Einhaltung der Menschenrechte, Demokratisierung oder Herstellung der inneren Sicherheit geben – ich werde darauf noch zurückkommen.

Meine Damen und Herren, zur Zeit sind in Ruanda fast 150 Hilfsorganisationen tätig, die in erster Linie humanitäre Soforthilfe leisten. Die meisten von ihnen denken daran, zum Jahresende diese Maßnahmen zu beenden. Nach meiner Auffassung ist dieser Zeitpunkt viel zu früh. Der Übergang von humanitärer Soforthilfe zur Wiederaufbauhilfe kann erst sinnvoll sein, wenn die Behörden des Landes selbst in der Lage sind, die Grundversorgung im Lande mit dem Lebensnotwendigsten sicherzustellen. Davon kann zurzeit überhaupt noch nicht einmal in Ansätzen die Rede sein. Dabei hat Ruanda viele Probleme gleichzeitig zu bewältigen. Die medizinische Versorgung muß gesichert werden. Beispielsweise kam die August-Lieferung an Medikamenten erst Anfang November durch die UNICEF.

Rheinland-Pfalz hat im Rahmen der Partnerschaft in den vergangenen Jahren zahlreiche Krankenstationen gebaut und ausgestattet. Viele von ihnen wurden beschädigt oder geplündert: Das medizinische Personal wurde zum Teil getötet oder ist geflohen. In vielen dieser Krankenstationen wurden nun bereits erste Schritte zur Wiedereröffnung unternommen, die Krankensäle werden neu ausgestattet, die medizinischen Geräte werden ersetzt, und es wird versucht, Medikamente zu beschaffen.

Gemeinsam mit deutschen Hilfsorganisationen, wie der Johanniter-Unfallhilfe, dem Arbeiter-Samariter-Bund, dem Malteserhilfsdienst wird medizinisches Personal bereitstellen und neues ruandisches Personal ausgebildet. Meine Damen und Herren, um mittelfristige Perspektive zu entwickeln, auch und gerade um ein Versöhnungswerk in Ruanda erfolgreich durchführen zu können, ein breit angelegtes Bildungs- und Ausbildungsprogramm gestartet werden. Unter den Opfern der Massaker waren überproportional viele Intellektuelle; sie fehlen jetzt in Schulen, Universitäten und Verwaltungen.

Für überbrückende Qualifizierungsmaßnahmen und für die Ausbildung von Fachkräften in einzelnen Bereichen braucht Ruanda ebenfalls Hilfe – sowohl personelle als auch finanzielle.

Die Primarschulen haben seit September dieses Jahres wieder begonnen, obwohl viele der Schulen beschädigt sind, die Schulbänke fehlen und kaum Schulmaterial vorhanden ist. Für unsere Partnerschulen und Partnergemeinden haben wir bereits das notwendige Schulmaterial, Tafeln, Hefte, Griffel und Stifte, bereitgestellt, um den Kindern einigermaßen einen Unterricht zu ermöglichen. Die notwendigen Reparaturarbeiten an den Schulgebäuden sowie die Herstellung von Schulbänken wurden von uns in Auftrag gegeben. Mit der letzten Aufgabe haben wir ein von Rheinland-Pfalz gefördertes Handwerkerprojekt beauftragt. So sichern wir im Land selbst Arbeitsplätze und tragen, wenn auch bescheiden, zum wirtschaftlichen Wiederaufbau bei.



Mehr als 800.000 Menschen – überwiegend Angehörige der Volksgruppe der Tutsi – wurden 1994 Opfer des Genozids in Ruanda. (Foto: Staatskanzlei RLP)

Es müssen weiterhin die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Flüchtlinge ins Land zurückkehren können. Wohnraum muss geschaffen, Eigentumsfragen zwischen Alt-Flüchtlingen, Neu-Flüchtlingen und in Ruanda lebenden Menschen müssen mit friedlichen, rechtsstaatlichen Mitteln geklärt werden. Dies alles ist allerdings nicht ohne ausreichende Logistik zu bewältigen.

Bestimmte Medikamente und Saatgut beispielsweise sind vorhanden, dennoch gibt es in manchen Landesteilen Epidemien, die man nicht in den Griff bekommt. Felder können nicht bestellt werden, weil das Transportproblem nicht zu bewältigen ist. Das lässt sich auf fast alle übrigen Bereiche des öffentlichen Lebens übertragen.

Bei meinem wirklich sehr umfangreichen Reiseprogramm, das mich in fast alle Teile des Landes geführt hat und mir Gespräche mit vielen Menschen ermöglichte, spielte das Thema der Transportmöglichkeiten ausnahmslos die zentrale Rolle überhaupt.

Meine Damen und Herren, die Linderung des materiellen Elends ist für die Landesregierung mit der Schaffung demokratischer, rechtsstaatlicher Strukturen verbunden. Ich habe in meinen Gesprächen mit Regierungsmitgliedern keinen Zweifel daran gelassen, dass für die rheinland-pfälzische Landesregierung die demokratische, rechtsstaatliche Ausgestaltung des

ruandischen Staates und vor allem die Achtung der Menschenrechte von zentraler Bedeutung sind.

Meine Damen und Herren, ich will aber auch umgekehrt keinen Zweifel daran lassen, dass niemand Unmögliches verlangen sollte. Es erscheint mir persönlich wenig verständlich, wenn von Organisationen die Unterstützung für den Wiederaufbau in Ruanda an Voraussetzungen geknüpft wird, die mit Hilfe der Unterstützung erst geschaffen werden sollen. Mit dem uns allen vertrauten Motto des Hauptmanns von Köpenick „Ohne Pass keine Arbeit, ohne Arbeit keinen Pass“ lässt sich jede wirksame Hilfe verhindern und wird so das Land in das totale Chaos stürzen.

Meine Damen und Herren, immer wieder wurde ich von meinen ruandischen Gesprächspartnern gebeten, dort als Fürsprecher für unser Partnerland auf nationaler und internationaler Ebene tätig zu werden, wo Rheinland-Pfalz nicht selbst helfen kann.

Am Beispiel der inneren Sicherheit und der Justiz in Ruanda möchte ich darstellen, dass ohne zielgerichtete Hilfe der internationalen Staatengemeinschaft der Wiederaufbau des Landes nicht gelingen kann.

Wie mir mehrere Gesprächspartner – darunter der Justizminister und der Innenminister sowie Vertreter von zwei Menschenrechtsorganisationen – übereinstimmend

mittelten, sind die ruandischen Behörden zurzeit nicht in der Lage, mit der Alltagskriminalität fertig zu werden, geschweige denn mit den sich häufenden Übergriffen von Zivilisten und auch von Militärs.

Seit 1990 war die Polizei de facto nicht mehr arbeitsfähig. Im Bereich der Justiz arbeitet zurzeit für das gesamte Land ein Staatsanwalt, die übrigen sind tot oder geflüchtet. Vor dem Krieg waren unter den 800 Richtern nur 45 ausgebildete Juristen, davon sind nur noch 15 im Land.

Diese dramatische Situation führt dazu, dass Verfahren gegen Beschuldigte nicht eröffnet, sogar nicht einmal Untersuchungen durchgeführt werden können. Die Gefängnisse füllen sich von Tag zu Tag mehr, ohne dass die notwendigen Ermittlungen in Gang kommen. Das Rechtswesen ist de facto lahmgelegt.

Im Gefängnis in Kigali, das ich besuchte, herrschen menschenunwürdige Haftbedingungen. Das Gefängnis ist mit zirka 5.700 Menschen, darunter Frauen und Kinder, total überbelegt. Geplant war es auf der Basis ruandischer Verhältnisse für knapp 2.000 Menschen. Weniger als ein Quadratmeter pro Person stehen zur Verfügung, überdacht ist nur ein Teil der Flä-

che. Unter diesen Bedingungen darf bei uns kein Tier gehalten werden, zu Recht, wie ich meine. Die sanitären Einrichtungen in dem Gefängnis verdienen diesen Namen nicht. Sie sind ebenso katastrophal wie die Ernährung und die medizinische Versorgung. Allein in diesem Gefängnis sterben pro Tag drei bis fünf Menschen. Ich habe die Leichen gesehen, die mangels Autos nicht sofort abtransportiert werden konnten.

Was nützt, ist zunächst einmal personelle Hilfe. Hier sind in erster Linie diejenigen Staaten gefragt, die das Rechtswesen in Ruanda geprägt haben, also Belgien und Frankreich, aber natürlich auch alle anderen, also auch wir.

Die Vereinten Nationen planen, ein internationales Kontingent von Polizeibeamten nach Ruanda zu entsenden, mit dessen Hilfe die Sicherheitslage stabilisiert und die Ausbildung von Polizeibeamten unterstützt werden soll. Wie Sie wissen, wird Rheinland-Pfalz auf Bitten der Bundesregierung das deutsche Kontingent an Polizeibeamten zur Verfügung stellen.

Das Interesse der rheinland-pfälzischen Polizeibeamten an dieser Mission ist erfreulich. Wir werden genügend geeig-

nete Bewerber nach Ruanda schicken können. Aber bis diese Aktion greift, wird es noch Wochen dauern, da immer noch nicht klar ist, wie die Konditionen aussehen.

Zudem braucht die ruandische Regierung finanzielle Unterstützung, um qualifizierte Bewerber aus dem eigenen Land bezahlen zu können. Das gilt beispielsweise für die *police judiciaire* als ermittelnde Behörde, für die genügend eigene Bewerber zur Verfügung stehen.

Grundsätzlich gilt das, was ich für den Bereich der inneren Sicherheit und der Justiz dargestellt habe, für alle anderen Bereiche gleichermaßen.

Meine Damen und Herren, wer will, dass in Ruanda rechtsstaatliche Grundsätze gelten und die Menschenrechte eingehalten werden, muss mithelfen, dafür die Voraussetzungen zu schaffen. Aus eigener Kraft ist das Land dazu nicht in der Lage.

Ruanda, so beschreibt es der Justizminister des Landes, der als früherer Vorsitzender einer Menschenrechtsorganisation den besten Willen hat – sei kein Paradies, was die Menschenrechte angeht.

Alte Rechnungen werden in der derzeit instabilen Situation des Landes beglichen. Die schrecklichen Grausamkeiten der Vergangenheit provozieren neue Grausamkeiten in der Gegenwart. Angehörige des Militärs und Zivilisten sind gleichermaßen an solchen Übergriffen beteiligt. Häufig kaufen sich Zivilisten Angehörige des Militärs, damit diese für sie die schmutzige Arbeit erledigen. Soldaten, die man nicht bezahlen kann, werden schnell käuflich. Das mag man bedauern, aber vorschnelle Urteile sind sicherlich wenig hilfreich. Hilfreich sind konkrete und vor allen Dingen schnelle finanzielle Hilfen der internationalen Staatengemeinschaft. Kommt diese Unterstützung nicht schnell und wirkungsvoll, droht meines Erachtens die Gefahr eines Staatsstreiches, die Gefahr einer Militärdiktatur.

Als Deutschland am Ende des Zweiten Weltkriegs am Boden lag, wurde es mit umfassender internationaler Hilfe systematisch wiederaufgebaut. Man hatte ein vitales Interesse daran, einen permanenten



Nach dem Genozid begannen die Aufräum- und Wiederaufbauarbeiten. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda überstand die grauenvollen Ereignisse. Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer leisteten nach 1994 wertvolle Hilfe in Ruanda. (Foto: Staatskanzlei RLP)

Krisenherd in Europa zu verhindern. Ruanda ist in seiner derzeitigen Verfassung ein solcher Krisenherd in Afrika. Wer denkt, unsere Sicherheitsinteressen seien davon nicht berührt, denkt zu kurz. Flucht vor Hunger, Mord, Verfolgung und Seuchen kann nur durch den Ausgleich zwischen Arm und Reich gestoppt werden.

Das ist eine Voraussetzung für das friedliche Zusammenleben. Auch Ruanda braucht einen, braucht seinen Marshall Plan.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die rechtliche Bewältigung von Verbrechen der Vergangenheit. Ungezählte Menschen sind in den letzten Monaten einem organisierten, einem geplanten Völkermord der alten Machthaber zum Opfer gefallen. Ich habe Hunderte halbverweste Leichen mit eigenen Augen gesehen, Bilder, die ich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde.

Die internationale Staatengemeinschaft hat nicht eingegriffen, um diesen Völkermord zu verhindern, obwohl zuvor unzählige Hinweise vorhanden waren. Als es geschah, sah man tatenlos zu.

Ich begrüße es sehr, dass gestern die Entscheidung für ein internationales Menschenrechtstribunal zur Untersuchung dieser Verbrechen gefallen ist, das die Landesregierung schon vor mehreren Monaten gefordert hat.

Die ruandische Regierung hat sich auch aus mehreren Gründen gegen das Tribunal ausgesprochen. Sie möchte die im ruandischen Recht vorgesehene Todesstrafe nicht von vornerein ausgeschlossen sehen. Sie möchte, dass das Tribunal in Kigali stattfindet, um umfangreiche Zeugenaussagen zu ermöglichen. Sie fordert auch, dass Verurteilte in Ruanda inhaftiert werden. Allerdings lehnt sie nicht grundsätzlich eine Zusammenarbeit ab. Alle Beteiligten sind einmütig der Auffassung, dass die Verantwortlichen für Morde und Massaker ermittelt, ihre Verbrechen geahndet werden müssen. Nur so kann das Vertrauen der ruandischen Bevölkerung in die Gültigkeit und Achtung der Menschenrechte als Grundlage jedes menschlichen Zusammenlebens wiederhergestellt werden.



Zerstörung nach dem Genozid: Viele Häuser der Tutsi waren im Sommer 1994 nur noch Schutt und Asche. (Foto: Staatskanzlei RLP)

Ebenso wichtig erscheint mir, dass sich die internationale Staatengemeinschaft mehr um die Sicherheit der Menschen in den Flüchtlingslagern und den umliegenden Staaten kümmert. Die Entwaffnung von ehemaligen Milizen in Zaire ist Voraussetzung für den Fortbestand des zerbrechlichen Friedens in Ruanda und für eine Reduzierung des Militärs im Land.

Ich möchte deshalb von dieser Stelle aus die Bundesregierung auffordern, sich bei den Vereinten Nationen dafür einzusetzen, dass die Hilfsmaßnahmen für Ruanda unverzüglich im erforderlichen Maß ausgeweitet werden.

Ich fordere sie weiterhin auf, die Zeit ihrer Ratspräsidentschaft bei der Europäischen Union zu nutzen, um auch auf europäischer Ebene wirksame Hilfsprogramme für Ruanda durchzusetzen. Wichtig ist dabei vor allen Dingen, dass diese Hilfsprogramme besser koordiniert werden. Zurzeit hat man in Ruanda den Eindruck, dass die rechte Hand nicht weiß, wo die linke hilft. Meine Damen und Herren, auch Rheinland-Pfalz wird seine Hilfsprogramme angesichts der dramatischen Not der ruandischen Bevölkerung verstärken. Gemäß Beschluss der Landesregierung habe ich am 7. November in Kigali mit meinem ruandischen Innenministerkollegen eine Vereinbarung über die Fortsetzung der seit 1982 bestehenden partnerschaftlichen Beziehungen unterzeichnet.

Wir haben in den letzten Monaten mit einer Reihe von Soforthilfemaßnahmen begonnen, um das Leid vieler Menschen, die von den großen Organisationen nicht berücksichtigt werden, lindern zu helfen. Unser besonderes Augenmerk lag auf der Hilfe für Waisenkinder. Viele ruandische Familien haben verwaiste und verlassene Kinder aufgenommen. Ich habe solche Familien besucht. Um diesen Familien die Versorgung der Kinder zu erleichtern, unterstützen wir sie mit Geld und Sachmitteln. Bislang betreuen wir rund 2.000 Kinder, jeden Tag werden es mehr.

Viele Frauen haben im Krieg ihre Männer verloren und haben keinerlei Mittel, um ihre zerstörten oder beschädigten Hütten wieder aufzubauen. Auch diesen Frauen versuchen wir zu helfen. In diesem Zusammenhang muss auch das ruandische Recht verändert werden, da in der Praxis die ruandischen Frauen nicht erbberechtigt sind.

Über die aktuelle Soforthilfe hinaus müssen wir die Projekte, die wir in den vergangenen Jahren realisiert haben, wieder rehabilitieren, um den Menschen ein Minimum an infrastruktureller Versorgung zu gewährleisten.

Vor den gewaltsamen Auseinandersetzungen haben wir im Rahmen der Demokratieförderung in Ruanda die freie Presse sowie Menschenrechts- und Frauenrechtsorganisationen unterstützt. Wie durch ein

Wunder haben die meisten unserer Projektpartner überlebt. Sie haben ihre wichtige Arbeit bereits wieder aufgenommen; wir wollen sie weiterhin unterstützen.

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, Rheinland-Pfalz ist ein kleines Bundesland; wir können nicht in den Dimensionen helfen wie die großen internationalen Organisationen. Aber unsere Hilfe hat eine eigene, eine besondere Qualität.

Sie erreicht unmittelbar die Menschen. Sie erreicht häufig diejenigen, die von den großen Organisationen kaum berücksichtigt werden. Unsere Hilfe schafft Vertrauen zwischen Menschen. Das ist die wichtigste Grundlage, wenn man in Zukunft neu aufbauen will. Sie macht Mut, die eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen. „Small is beautiful“ – so hat der deutsche Botschafter in Kigali in diesen Zusammenhang unsere rheinland-pfälzische Partnerschaftshilfe beschrieben. Ich gebe das an all diejenigen weiter die sich bisher für die Partnerschaft engagiert haben. Ich möchte insbesondere dem Ehepaar Fischer dafür danken, das sich in aufopferungsvoller Weise gemeinsam mit unseren ruandischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserem Haus und im Land engagiert. Ich denke, dies ist alle Anerkennung wert.

Ich habe bei meinen verschiedenen Besuchen verspürt, wie das auch in Ruanda gesehen wird.

Mein Besuch in Ruanda wurde von der Öffentlichkeit mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Ich habe überall gespürt, wie groß die Hoffnung und das Vertrauen in die rheinland-pfälzische Hilfe ist. Auch dies gebe ich an diejenigen weiter, die sich bisher beispielhaft für die Partnerschaft engagiert haben. Sie haben dafür die Grundlage gelegt.

„Rheinland-Pfalz ist unser bester Freund“ – sangen die vielen Kinder in ihrer Sprache bei meinem Besuch in einer großen Anzahl von Schulen. Dies sagt alles über das Vertrauen, das wir uns in den zwölf Jahren unserer Partnerschaft erworben haben. In schwierigen Zeiten hat sich nunmehr diese Partnerschaft zu bewähren. Des-

halb geht der Appell der Landesregierung an alle im Lande, die guten Willens sind. Ich rufe die Schulen, Gemeinden, Vereine und Organisationen unseres Landes auf: Gehen Sie eine Partnerschaft mit Ruanda ein. Sie können mit geringen finanziellen Mitteln ungeheuer viel bewirken. Die Landesregierung steht dafür ein, dass ihre Hilfe auch unmittelbar bei denen ankommt, für die sie gedacht ist.

Ich würde es im übrigen sehr begrüßen, wenn sich endlich auch die Landeshauptstadt Mainz dazu entschließen würde, eine Partnerschaft zu begründen, und so auch ein Zeichen für andere setzen würde, weitere kommunale Partnerschaften in unserem Land mit Ruanda einzugehen. Der ruandische Sozialminister hat mir eine Liste von Gemeinden übergeben, in denen besondere Not herrscht. Für diese Gemeinden rufe ich zu Spenden von Kinderkleidung auf. Ich rufe die Vertreter der Wirtschaft unseres Landes auf: Suchen Sie nach Möglichkeiten, wie Sie den ruandischen Behörden und Gesundheitszentren bei der Lösung vor allem ihrer Logistikprobleme helfen können. Die Landesregierung wäre dankbar, wenn mit Ihrer Hilfe stabile und geländegängige Fahrzeuge für Ruanda zur Verfügung gestellt werden könnten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bisher habe ich von schlimmen, sogar entsetzlichen und bedrückenden Äußerlichkeiten gesprochen. In tiefer Traurigkeit konnte ich auch empfinden, dass dieses Land und seine Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Seele zutiefst verletzt sind. Es gibt wenige, die nicht zum Opfer oder Täter wurden. Kinder erlebten die bestialische Ermordung ihrer Eltern und Geschwister. Eltern sahen das Abschlachten ihrer Kinder. Es gibt wenige, die nicht den grauenhaften Tod von nahen Verwandten, Bekannten oder Nachbarn miterleben mußten. Vergewaltigte Frauen, verwaiste Kinder, alte Menschen, der sozialen Heimat der Großfamilien beraubt, vegetieren allein vor sich hin. Mehr als das ganze physische Elend hat mich die unendliche Trauer in den Augen der Menschen berührt. Das ruandische Volk wird

lange Zeit, vielleicht Generationen mit diesem Trauma leben müssen.

Meine Damen und Herren, wenn wir es ernst meinen mit der gemeinsamen Verantwortung für diese „eine“ Welt, für den Erhalt der Menschlichkeit, für die solidarische Verteilung der vorhandenen Ressourcen, für Frieden und soziale Gerechtigkeit, dann haben wir alle in Ruanda Gelegenheit, dies zu beweisen und entsprechend zu handeln. Dies muss unverzüglich geschehen; denn es ist fünf vor zwölf. Ich hoffe, dass es nicht schon fünf nach zwölf ist.

Deshalb lassen Sie mich abschließend einen Appell an alle Menschen in unserem Lande richten, an alle, die guten Willens sind: Helfen Sie unseren Menschenbrüdern und unseren Menschen-schwestern in Ruanda.“ ■

Zwölfte Gemeinsame Kommission

Dr. Carola Stein,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Am 21. und 22. Februar 2024 fand in Kigali die zwölfte Gemeinsame Kommission der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda statt. Diese Kommission tagt alle fünf Jahre abwechselnd in Kigali und Mainz, um die Umsetzung der Projekte in den vergangenen Jahren zu evaluieren und mögliche neue Programmschwerpunkte für die nächsten fünf Jahre zu diskutieren. Im Februar reiste Staatssekretärin Heike Raab mit einer elfköpfigen Delegation nach Ruanda und traf im Rahmen des zweitägigen Austausches Minister Jean Claude Musabyimana, Minister for Local

Government (Lokale Verwaltung), und weitere hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aller Ministerien der ruandischen Regierung und Behörden.

Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Überblick über die in den vergangenen fünf Jahren umgesetzten Projekte und Programme. Hier wurde deutlich, wie erfolgreich die Partnerschaft trotz der langen und erheblichen Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie gearbeitet hat:

148 Projekte, davon allein 76 im Bereich der Schulbildung, haben rheinland-pfälzische Akteurinnen und Akteure gemeinsam mit ihren ruandischen Partnerinnen und Partner in Ruanda realisiert. Die inhaltliche Bandbreite der Projekte war erneut groß und reichte vom Bau von Klassenräumen über gemeindebasierten Tourismus, die Installation von Solaranlagen bis hin zur Digitalisierung von Wetterstationen in Ruanda.

Darüber hinaus gab es auch in den vergangenen fünf Jahren wieder zahlreiche Reisen von Rheinland-Pfalz nach Ruanda bzw. von Ruanda nach Rheinland-Pfalz. Ein Schwerpunkt lag dabei auf den Jugendbegegnungen: 41 Schulklassen und Jugendgruppen haben sich in den zurückliegenden Jahren gegenseitig besucht, trotz der großen Reisebeschränkungen von 2020 bis 2022.

Vertieft wurden anschließend die Themen berufliche Bildung, Inklusion, kommunale Partnerschaften und junges Engagement. Auch in diesen Bereichen wurde die bisherige Zusammenarbeit von allen Beteiligten als sehr positiv bewertet und der Wunsch nach einer Intensivierung geäußert.

Insbesondere junge Menschen und ihre Bildung und Ausbildung haben für die



Staatssekretärin Heike Raab und Minister Jean Claude Musabyimana freuen sich über die Verlängerung des Partnerschaftsabkommens zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. (Foto: MINALOC Ruanda)

Partnerschaft eine hohe Priorität. Neben Schul- und Hochschulpartnerschaften spielen auch Jugendbegegnungen wie EJO Connect eine wichtige Rolle. Beide Delegationen betonten, dass es für eine langfristige und erfolgreiche Fortführung der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda notwendig sei, junge Menschen auf beiden Seiten für die Zusammenarbeit zu begeistern

Die Unterstützung durch den Bau von Schulklassen als Grundlage für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung steht zwar weiterhin im Mittelpunkt der Partnerschaftsarbeit, aber auch andere Themen finden nun verstärkt ihren Platz in der Partnerschaft. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gewinnt in der Partnerschaft weiter an Bedeutung. Der Tourismus ist für Ruanda bereits ein wichtiger Wirtschaftszweig, der weiter ausgebaut werden soll. Dabei spielt auch die Ausbildung von Fachkräften eine wichtige Rolle. Die ersten ruandischen Auszubildenden sind bereits in Rheinland-Pfalz tätig. Die Exportförderung, beispielsweise von Kaffee und Tee, ist eine entscheidende Säule der wirtschaftlichen Entwicklung Ruandas, die weiter ausgebaut wird.

Weiter ausgebaut werden soll die Zusammenarbeit zwischen rheinland-pfälzischen und ruandischen Universitäten. Erst im Herbst 2023 hatte sich in Mainz

ein neues Netzwerk der rheinland-pfälzischen Universitäten und Hochschulen gegründet, die bereits mit ruandischen Einrichtungen kooperieren. Hier besteht auf beiden Seiten ein großes Potenzial für einen verstärkten Austausch von Studierenden und Lehrenden sowie die Entwicklung von gemeinsamen Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten. Nicht zuletzt durch die Ansiedlung von BioNTech in Ruanda ist das Interesse an Forschung und akademischer Ausbildung in den Bereichen Biotechnologie und Biomedizin gestiegen.

Ein ganz neues Themenfeld ist die Ausbildung und Beschäftigung von ruandischen Pflegekräften in Deutschland. Ein Besuch der Krankenpflegeschule in Ruli und Gespräche mit dem ruandischen Gesundheitsminister haben Möglichkeiten aufgezeigt, junge Pflegekräfte aus Ruanda nach Rheinland-Pfalz einzuladen, um sie hier auszubilden und in verschiedenen Einrichtungen zu beschäftigen. Hier sind nun weitere Beratungen und Vorbereitungen notwendig, um ein entsprechendes Rekrutierungsprogramm auf den Weg zu bringen.

Aber auch kritische Punkte wurden während der gemeinsamen Kommission angesprochen, insbesondere die restriktive Handhabung seitens der ruandischen Regierung bei der Vergabe von Reisegenehmigungen für Vertreterin-

nen und Vertreter aus Kommunen und Schulen, die Besuche bei den rheinland-pfälzischen Partnerinnen und Partnern sehr erschwert oder gar verhindert. Hier wurden Wege vereinbart, um Genehmigungen für ruandische Partnerinnen und Partner rascher zu erhalten.

Die zwölfte Gemeinsame Kommission endete mit der Unterzeichnung einer Abschlusserklärung, in der die Programmschwerpunkte der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda formuliert wurden. Die Partnerschaft will auch in Zukunft dort ansetzen, wo Menschen im ländlichen Raum Ruandas unsere Unterstützung benötigen. Gleichzeitig sollen vor allem in den Bereichen Wissenschaft und Ausbildung neue Impulse gesetzt werden, die der raschen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung Ruandas Rechnung tragen.

Die Gemeinsame Kommission verlief in einer sehr freundschaftlichen Atmosphäre, beide Delegationen zeigten sich sehr zufrieden mit den vielfältigen Diskussionen und Ergebnissen. Staatssekretärin Heike Raab lud den ruandischen Minister Jean Claude Musabyimana zur 13. Gemeinsamen Kommission im Jahr 2029 nach Mainz ein. ■

„Save the Date“

Das Ruanda-Referat plant einen Ruanda-Tag am Samstag, 21. September 2024, der in der Staatskanzlei in Mainz stattfinden wird.

Er wird ein etwas anderes Format haben als die vorherigen Ruanda-Tage - am Programm wird noch gearbeitet.

Die Einladungen sind verschickt und das Team der Ruanda-Partnerschaft hofft auf viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen.



Motiviert in die Zukunft der Partnerschaft

Jenny Bauer,
Staatskanzlei, Ruanda-Referat



Besuch bei Association des Jeunes Sportifs Esperance. (Foto: Staatskanzlei RLP/Jenny Bauer)

Die Reise zur zwölften Gemeinsamen Kommission in Kigali war zugleich die erste größere offizielle Delegationsreise seit dem Umzug des Ruanda-Referats in die Staatskanzlei im vergangenen Jahr. Mitglieder der Delegation waren neben dem Ruanda-Referat auch der Präsident, die Geschäftsführerin und die Jugendbeauftragte des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., der Geschäftsführer des Landeskrankenhauses Rheinland-Pfalz, der Direktor der

Landesmedienanstalt Rheinland-Pfalz, die Professorin für Umweltwirtschaft und Umweltrecht am Umwelt-Campus Birkenfeld, der Vizepräsident für Internationalisierung der Hochschule Kaiserslautern und der Vorsitzende der Geschäftsführung der Audiotainment Südwest GmbH & Co. KG. Somit waren die unterschiedlichsten Themenbereiche unter den Teilnehmenden vertreten. Neben der Durchführung der Gemeinsamen Kommission standen das

Kennenlernen des Landes und verschiedener Projekte im Vordergrund. So begann die Reise mit einer Stadtrundfahrt durch Kigali und der Kranzniederlegung am Gisozi Genocide Memorial.

Der erste Projektbesuch fand bei der Association des Jeunes Sportifs Esperance statt, die 1996 von Jugendlichen in Kigali gegründet wurde und die die Stiftung Kick for Help aus Boppard als Partner hat. Ziele des Vereins sind die Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter, die Bekämpfung der Spaltung der ruandischen Bevölkerung nach dem Genozid, die Förderung einer Kultur des Friedens unter den Jugendlichen im eigenen Land und in den Nachbarländern sowie die AIDS-Aufklärung und -Prävention. Umgesetzt werden diese Ziele durch Sport, insbesondere Fußball für Mädchen und Jungen, sowie verschiedene Theateraktionen. Die Delegation wurde mit Musik und Tanz begrüßt, bekam eine Präsentation der bereits aufgeführten Theaterstücke und Staatssekretärin Heike Raab durfte den Anstoß bei einem Fußballspiel der Mädchenmannschaft ausführen.

Am nächsten Tag führte der erste Besuch nach Musanze zum Zentrum Ineza Kabaya, einer kleinen Einrichtung, die Kinder

und Jugendliche mit körperlichen und geistigen Behinderungen aus der Umgebung betreut. Das Zentrum ist Mitglied im SUGIRA Netzwerk, hat aber zurzeit keinen eigenen Partner. Die Leiterin Antoinette Makuta kümmert sich mit ihrem Mann und ihrem Team mit viel Herz um die Kinder und nahm unter Freudentränen eine Spende in Höhe von 1.000 Euro entgegen.

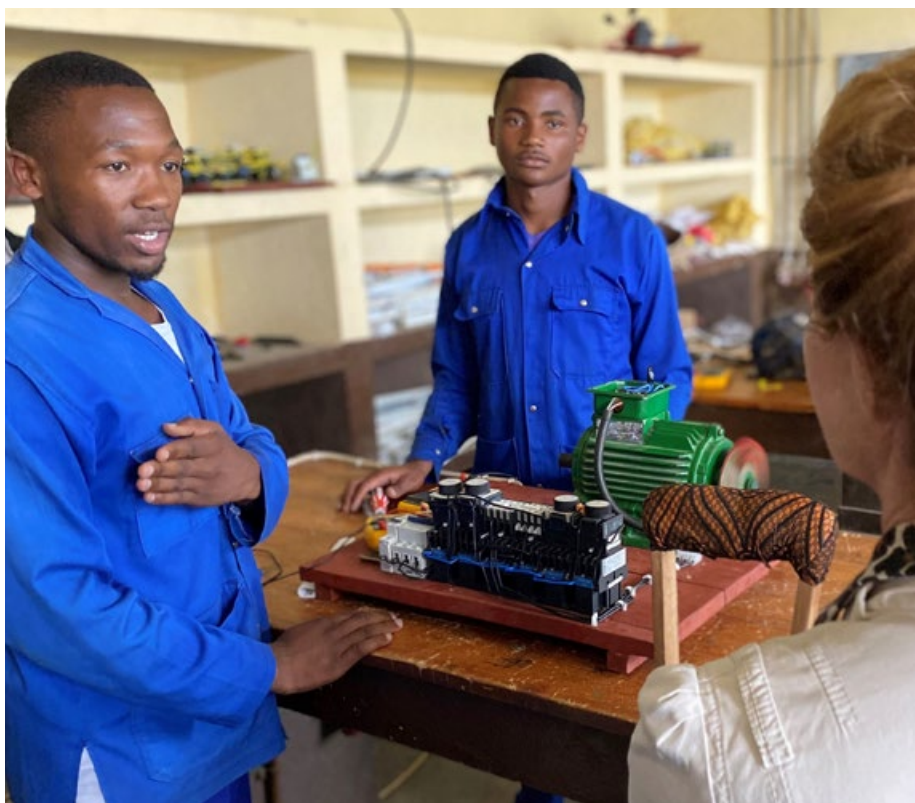
Am gleichen Tag ging es weiter in den Distrikt Nyabihu und zur Kibihekane Vocational School, einer berufsbildenden Schule, die sich besonders auf die Ausbildung von Solartechnikerinnen und -technikern spezialisiert hat. Durch die langjährige und intensive Partnerschaft mit der Ortsgemeinde Holzheim bei Diez konnten bereits einige gemeinsame Infrastrukturprojekte realisiert werden. Auch hier wurden die Teilnehmenden mit viel Gastfreundschaft, Musik und Tanz empfangen.

Nach einer Übernachtung in Rubavu am Kivu-See stand für die Delegationsgruppe die Einweihung der neuen Klassenräume in der Groupe Scolaire Kavumu, dem 100. von Fly & Help finanzierten Projekt in Ruanda, auf dem Programm. Dazu begleiteten sie die Reisegruppe des Stiftungsgründers Reiner Meutsch. Nach einer

Durch die langjährige und intensive Partnerschaft mit der Ortsgemeinde Holzheim bei Diez konnten bereits einige gemeinsame Infrastrukturprojekte realisiert werden.



Gruppenfoto in Ruli mit Dr. Kaneza und Heike Raab in der Mitte. (Foto: Staatskanzlei RLP/Jenny Bauer)



Schüler der Kibihekane Vocation School erklären ihre Projekte. (Foto: Staatskanzlei RLP/Jenny Bauer)

lebhaften Veranstaltung, an der über 1000 Schulkinder teilnahmen, trennten sich die Wege wieder und die Delegation bekam auf dem Rückweg nach Kigali noch einen Einblick in die Kaffeeproduktion der Kooperative Kopakama. Diese wurde 1998 gegründet und zeichnet sich durch hohe Kaffeequalität und Frauenförderung aus. Die Kooperative Kopakama liefert die Kaffeebohnen, die eine Mainzer Rösterei zum sogenannten Partnerschaftskaffee verarbeitet.

Nach drei sehr langen und ereignisreichen Tagen mit Projektbesuchen fand am vierten und fünften Tag der Reise die zwölfte Gemeinsame Kommission auf Einladung des ruandischen Innenministeriums MINALOC (Ministry of Local Government) statt. Nach zahlreichen Inputs und Austauschmöglichkeiten wurde am zweiten Veranstaltungstag die Abschlusserklärung von Staatssekretärin Heike Raab und dem Minister für lokale Angelegenheiten Jean Claude Musabyimana unterzeichnet. Am Abend wurde dies mit einem gemeinsamen Abendessen und einem kleinen Tanz gefeiert.

Weitere Höhepunkte dieser Tage waren die Einladung zu einem Empfang in der Residenz der deutschen Botschafterin, Heike Uta Dettmann, sowie der Austausch und die Begegnung mit dem Gesundheitsminister Dr. Sabin Nsanzimana.

Der vorletzte Tag der Reise führte in den Distrikt Gakenke zum Ruli District Hospital und der dazugehörigen Krankenpflegeschule Ruli Higher Institution of Health (RHIH), Sainte Rose de Lima. Das Krankenhaus wurde über viele Jahre auch mit großer Unterstützung der Partner aus Kaiserslautern ausgebaut und ist heute ein Referenzkrankenhaus für die gesamte Region. In der benachbarten Krankenpflegeschule wurde die Delegation auf Deutsch von 21 ruandischen Studierenden begrüßt, die großes Interesse an einer Ausbildung in Deutschland haben und daher die deutsche Sprache lernen. Derzeit wird noch überlegt, wie ein solches Austauschprogramm aussehen könnte. Bei einem anschließenden Treffen mit dem Bildungsminister Gaspard Twagirayezu wurde berichtet, was bereits an Bildungsprojekten und Austausch im Rahmen der Partnerschaft läuft und was neue Ziele sein könnten.

Der Abreisetag wurde genutzt, um den Partner des Landauer Zoos, die Rwanda Wildlife Conservation Association, im Umusambi Village zu besuchen. Neben der Beobachtung von Graukronenkranichen erfuhren die Reisenden einiges über Umwelt- und Artenschutz. Zum Abschluss und damit letzten Programmpunkt durfte natürlich ein Einkaufsbummel auf dem Kimironko Market nicht fehlen, bevor es zum Flughafen ging.

Die Reise und die Gemeinsame Kommission waren sowohl für die rheinland-pfälzische als auch für die ruandische Seite ein voller Erfolg. Neben vielen inhaltlichen Eindrücken, gemeinsamen Erlebnissen und einem sehr freundschaftlichen Austausch wurden viele neue Ideen und viel Motivation für die Zukunft der Partnerschaft gesammelt. ■

Zehn Jahre Geselle trifft Gazelle: Jubiläum mit Emotionen gefeiert



Seit mehr als zehn Jahren bringen die jungen Malergesellinnen und -gesellen Farbe in ruandische Schulen. (Foto: Hanna Herzog und Paul Boosfeld)



Malermeister Heiko Herzog aus Idar-Oberstein, Vorsitzender des Vereins Geselle trifft Gazelle, stellte den rheinland-pfälzischen Gästen das Projekt „weiße Dächer“ vor, das für Temperatursenkungen in Hallen, Schulen oder anderen großen Gebäuden sorgt. (Foto: Staatskanzlei RLP/Michael Maurer)

Als im Jahr 2013 die ersten jungen Gesellen in das afrikanische Land Ruanda aufbrachen, konnte sich keiner der Organisatoren vorstellen, dass man zehn Jahre später dieses Jubiläum feiern wird. Heiko Herzog, Vorsitzender des Vereins Geselle trifft Gazelle, beschreibt in seiner Begrüßung kurz den Werdegang des Projektes, das vom Bildungsausschuss des Fachverbandes Farbe – Gestaltung – Bautenschutz Rheinland-Pfalz ins Leben gerufen wurde. Ziel dabei war es, den Nachwuchs zu fördern und die soziale Kompetenz zu stärken. „In den vielen Jahren haben wir bei nahezu allen Teilnehmern festgestellt, dass diese Erlebnisse der Reise die Jungesellen verändert haben,“ berichtet Herzog von seinen Erfahrungen. Auf das afrikanische Land Ruanda fiel die Wahl damals, weil bereits eine Partnerschaft mit dem Land Rheinland-Pfalz bestand.

Michael Maurer vom Ruanda-Referat in der Staatskanzlei überbrachte die Grüße von Ministerpräsidentin Malu Dreyer und ließ die Geschichte der Partnerschaft Revue passieren. Dabei streifte er auch das dunkelste Kapitel der Geschichte Ruandas. Im Jahr 1994 kam es zu einem Völkermord an nahezu einer Million überwiegend Tutsi, der von radikalen Hutu begangen wurde. Trotz kontroverser Diskussionen hat Rheinland-Pfalz an der Partnerschaft festgehalten, und es hat sich über die Jahre herausgestellt, dass diese Entscheidung richtig war.

Für den Partnerschaftsverein Ruanda überbrachte Christina Berthold ihre Gratulation zum Jubiläum und erinnerte an den damaligen Ministerpräsidenten Prof. Bernhard Vogel, der 1982 den Begriff der „Graswurzel-Partnerschaft“ geprägt hatte. Dabei sollten Menschen und Vereine beider Länder zusammengebracht werden und sich die Menschen auf Augenhöhe



Malerprojekt an einer ruandischen Schule in rheinland-pfälzisch-ruandischer Gemeinschaftsarbeit. (Foto: Hanna Herzog und Paul Boosfeld)



Jubiläumsfeier in Idar-Oberstein: dabei gab es die Premiere eines neuen Dokumentarfilms über die jüngste Reise nach Ruanda. Foto: Hanna Herzog und Paul Boosfeld)

begegnen. Dies lebt das Projekt „Geselle trifft Gazelle“ von Beginn an vorbildlich. Aus Ruanda angereist war Michael Kleinbub, der als Business-Scout für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) vor Ort ist und deutsche Unternehmen für das afrikanische Land begeistern möchte. Parallel dazu arbeitet Anna Peter als Business-Scout in Deutschland ebenfalls für die GIZ an diesem Vorhaben.

Ein ganz besonderes Projekt stellte Anna Peter vor: Dabei werden die Dächer von Schulgebäuden mit einer speziellen Farbe weiß gestrichen, dadurch sinkt in den Räumen die Temperatur und die Schüler können sich besser konzentrieren. Der Ehrenlandesinnungsmeister Jörg Baumann erzählte von den Anfängen des Projektes. Die erste Reise nach Ruanda sollte eine einmalige Aktion sein, dann waren die Beteiligten so begeistert von der Reise, dass sie immer wieder Sponsoren gewinnen konnten und daraus dieses Erfolgsprojekt wurde.

Die Bilanz kann sich sehen lassen. In den zehn Jahren brachten bei neun Reisen 71 junge Malergesellinnen und Malergesellen gemeinsam mit 180 ruandischen Berufsschülerinnen und Berufsschüler gemeinsam Farbe in 63 Klassen- und Krankensäle. Moderiert wurde die gesamte Veranstaltung von Lukas Herzog, der nach den Grußworten eine Fragerunde leitete. Michael Kleinbub berichtete, dass Ruanda sehr ambitioniert Projekte angeht und dabei auch die ärmere Bevölkerung im Fokus hat. Die Regierung in Ruanda möchte die Schulausbildung und gleichzeitig die Handwerksausbildung fördern. Anschließend gab es die Premiere des neuen Dokumentarfilms, in dem Martin Boosfeld in sehr emotionalen Bildern die diesjährige Reise nach Ruanda für das Publikum erlebbar macht.

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von der ruandischen Trommelgruppe Umucyo. Nach dem offiziellen Teil gab es bei ruandischen Spezialitäten noch ausreichend Gelegenheit zu ausführlichen Gesprächen. ■

„Wasser marsch“ in Nyarurema

Zwei Wochen waren 23 Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler zusammen mit zwei Lehrkräften und Schulleiter Rudolf Loch auf Begegnungsreise in Ruanda. Seit zwölf Jahren pflegt das Private Johannes-Gymnasium Lahnstein, das „Johnny“, eine intensive Partnerschaft mit der Ecole Technique Paroissiale (ETP) in Nyarurema. Die secondary school im Nordosten von Ruanda ist eine private Schule des Bistums Byumba.

Bereits die erste Woche war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein sehr beeindruckendes Erlebnis. „Es ist unglaublich, was wir schon alles erlebt haben an Begegnungen in der ETP, die gemeinsame Arbeit an der Aquaponikanlage, die vielen Eindrücke von diesem Land, seiner Kultur und Natur und vieles mehr“ – so Schülerin Sophia Schwaab aus Koblenz. Nach der Ankunft in der Hauptstadt in Kigali wurde die Gruppe an der Gastschule am nächsten Tag mit Tanz und Feierlichkeiten überschwänglich empfangen.

Als Gastgeschenk hatte die Gruppe zwölf Tablets im Gepäck, die die Schule sehr gut gebrauchen kann aufgrund ihres Schwerpunktes in computer sciences. In den darauffolgenden Tagen arbeiteten die deutschen und ruandischen Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte gemeinsam an der technischen Vervollendung der Aquaponikanlage, ein Projekt, das durch die Corona-Krise vorher nicht abgeschlossen werden konnte.

Endlich hieß es dann „Wasser marsch“, und die Anlage wurde befüllt. Vertreterinnen und Vertreter des Koordinationsbüros machten sich vor Ort ein Bild von der Anlage und freuten sich sehr über den gelungenen Start. „Nun müssen wir dafür sorgen, dass auch der Wissenstransfer vor Ort klappt“, so die begleitenden Lehrkräf-



Die deutschen und ruandischen Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte schafften gemeinsam die technische Vervollendung der Aquaponikanlage, ein Projekt, das durch die Corona-Krise vorher nicht abgeschlossen werden konnte. (Foto: Johannes Gymnasium Lahnstein)

te Dr. Martin Hübner und Björn Ackermann. Hierzu wurden auch die ersten Schritte geplant. Mit Unterstützung des Koordinationsbüros wird eine ruandische Lehrkraft zwei Wochen im Schulgarten des Johnnys an der schuleigenen Aquaponikanlage ausgebildet.

Allerdings hatte die Johnny-Reise noch weitere Desiderate: So vereinbarte Schulleiter Rudolf Loch bei einem Besuch beim Generalvikar des Bistums Byumba, Father Patrick Irakunda, den Aufbau einer weiteren Schulpartnerschaft mit einer primary school des Bistums. „Das ist für uns der logische nächste Schritt. Mit einer primary school ergeben sich für uns neue pädagogische Möglichkeiten, das Thema Ruanda auch verstärkt in den Unterricht der Unter- und Mittelstufe mit Leben zu füllen. Unsere Schülern sind stark genug für zwei Partnerschulen in Ruanda.“



Gruppenfoto beim Besuch der Johnny-Delegation in ihrer Partnerschule Ecole Technique Paroissiale (ETP) in Nyarurema.
(Foto: Johannes-Gymnasium Lahnstein)

Der Schulleiter der zweiten Partnerschule ist dabei kein Unbekannter für das Johnny – Father Sylvere Mugisha war viele Jahre Schulleiter der ETP gewesen und schon mehrfach Gast in Lahnstein. Mit ihm verbindet Schulleiter Rudolf Loch eine enge Freundschaft und damit die Sicherheit, mit einem vertrauten Partner neue Wege zu gehen.

Nach dem Abschied von der Partnerschule wartete ein abwechslungsreiches Programm auf die Gruppe. Geplant war nach der obligatorischen Safari im Akagera-Nationalpark der Besuch einer Kaffeeplantage wie auch in der Genozidgedenkstätte Gikorongo in Butare. Darüber hinaus ist ein Workshop zur Agroforstwirtschaft in Kooperation mit dem ehemaligen Johnny-Schüler Prof. Sigmar Seidel

(Universität Koblenz) geplant, bevor die Reise am Kivusee ihren Abschluss fand.

Weitere Infos auf dem Reiseblog der Homepage des Johannes-Gymnasiums: www.johannes-gymnasium.de/Blogs/2023/Ruanda2023. ■

Aquaponik ist ein Verfahren, das die Aufzucht von Fischen mit der Kultivierung von Nutzpflanzen im Wasser (z. B. Gemüse oder Kräuter) in einem Kreislaufsystem koppelt. Dabei werden die Exkremente aus der Fischzucht als Nährstoffe für Pflanzen verwendet. Somit erfolgt der für die Pflanzenaufzucht nötige Nährstoffeintrag im Wesentlichen über das Fischfutter. Es ist ein ökologisches Verfahren, das der ruandischen Schule ermöglicht, die Selbstversorgung zu verbessern. Das Projekt des Johannes-Gymnasiums wurde unterstützt durch das Koordinationsbüro der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda. Es soll ein Modellprojekt für andere Schulen in Ruanda werden.

In Trier gibt's nun Kaffeegenuss aus Ruanda



Hans Tilly (links), Sprecher des Vereins Silvesterlauf Trier und seit langem in Ruanda engagiert, konnte Alfons Schramer (rechts), Inhaber von Mondo del Caffè, als regionalen Kaffeeröster für eine Kooperation mit der Farm Kamajumba gewinnen. Jean de Dieu Habiya von Barista aus Ruanda freut sich über die neue Kooperation. (Foto: Trierischer Volksfreund/Samuel Cartelli)

Damit entsteht eine Partnerschaft auf Augenhöhe, die geprägt ist von Fairness, Respekt und Nachhaltigkeit. Werte die auch der Silvesterlauf Trier e.V. im Rahmen seiner Sportpartnerschaft mit der „Rwandan Athletic Federation“ teilt.

„Es ist meine besondere Verbundenheit mit Ruanda, dem Partnerland von Rheinland-Pfalz, die mich immer wieder antreibt, Projekte und Kooperationen zu initiieren, die nachhaltig sind und eine Wertschöpfung für das Land schaffen“, sagt Hans Tilly, Ruanda-Engagierter aus Trier.

So konnte er Alfons Schramer, Inhaber von Mondo del Caffè, als regionalen Kaffeeröster für eine Kooperation mit der Farm Kamajumba, in der Nähe des Kivusee gelegen, gewinnen. Die Farm wird ausschließlich von Frauen bewirtschaftet und hat im Laufe der letzten Jahre alle Voraussetzungen geschaffen, einen qualitativ hochwertigen Rohkaffee zu produzieren.

Damit entsteht eine Partnerschaft auf Augenhöhe, die geprägt ist von Fairness,

Respekt und Nachhaltigkeit. Werte die auch der Silvesterlauf Trier e.V. im Rahmen seiner Sportpartnerschaft mit der „Rwandan Athletic Federation“ teilt.

Auf Wunsch von Alfons Schramer und Hans Tilly, Vorstandssprecher des Vereins, werden beide eine Kaffee- und Sportpartnerschaft eingehen.

Der Erfolg dieser besonderen Kooperationsgeschichte hängt nun vom Kaffeeverkauf ab. Profitieren werden die Kamajumba Farm, die Sport-Partnerschaft des Silvesterlauf Trier, Mondo del Caffè und die Kaffeeliebhaber in der Region Trier.

Mondo del Caffè strebt darüber hinaus weitere Kooperationen im Osten von Ruanda an und will sich auch in sozialen Projekten engagieren. ■

„Turi incuti“ – Wir sind Freunde

Dorothea Fuchs,
Pfarrei St. Martin Kaiserslautern



In Shangi feierten die Ruander und ihre Freunde aus Kaiserslautern ein großes Partnerschaftsfest zum 40-jährigen Bestehen.
(Foto: Pfarrei St. Martin Kaiserslautern)

Seit gut 40 Jahren hat die Pfarrei St. Martin Kaiserslautern eine Partnerschaft mit der Pfarrei Shangi in Ruanda.

Durch die Partnerschaft sind kleine Inseln der Hoffnung entstanden, die als Lichtblicke ausstrahlen. Die finanziellen Hilfen aus St. Martin kommen den Menschen unmittelbar zu Gute. Alle Projekte und Initiativen, die von der Kirchengemeinde St. Martin gefördert wurden, werden durch örtliche Gremien eigenverantwortlich geleitet und vom Land Rheinland-Pfalz unterstützt und mitgetragen. Das Geld wird sinnvoll und dem Verwendungszweck entsprechend eingesetzt. In den

vergangenen Jahren ist vieles entstanden und gewachsen. Die aus dieser Zusammenarbeit entstandene „Graswurzelpartnerschaft“ ist zu einem gut funktionierenden Netzwerk geworden. Darauf können wir stolz sein.

Die Grundlage der Partnerschaft war von Anfang an Vertrauen und Verantwortlichkeit. Wir haben unseren Partnern vertraut und sind durch die Wahrnehmung ihrer Verantwortlichkeit bestärkt worden. Das Wichtigste aber ist, dass die Christen in Shangi erfahren haben, dass sie nicht alleine sind, dass es Menschen gibt, die an sie denken, die sich mit ihnen freuen

und die mit ihnen leiden, gerade auch während und nach den Ereignissen des Genozids von 1994.

Diese Solidarität und dieses Mitleiden haben uns gegenseitig bereichert. Dadurch hat sich die Partnerschaft zu einer Freundschaft entwickelt und vertieft. Gerade diese Freundschaft ist es, die von den Christen in Shangi und Muyange dankbar als Geschenk begriffen und als Hoffnungszeichen für ihr Leben empfunden wird. Wir sind nicht allein, denn „Turi incuti – Wir sind Freunde“.

Die Pfarrei Shangi wurde 1940 gegründet, zu ihr gehören sieben Zentralen mit insgesamt 18471 Katholiken in 142 Basisgemeinschaften. Muyange war lange Zeit eine Zentrale der Pfarrei Shangi und ist nun seit 2013 selbständige Pfarrei. Unsere verantwortlichen Partner bilden ein Partnerschaftskomitee aus 16 Mitgliedern, davon sieben Frauen.

Da Shangi und Muyange im Südwesten Ruandas liegen, im Grenzgebiet zum Kongo, ist es von extremer Armut und politischer Instabilität gezeichnet. Das macht unsere Hilfen lebensnotwendig.

Uns ist die Unterstützung von dynamischen Prozessen wichtig, „Geben und Nehmen“ ist unser Motto. Ideen und Initiativen auf jeder Seite entwickeln, Probleme anpacken und kreativ werden. Der Austausch, d.h. Begegnungen und Besuche gestaltet unsere Partnerschaft lebendig.

Ein Schwerpunkt unserer Partnerschaft ist die Bildung, denn Schulbildung – möglichst für alle – ist wichtig, „ohne Bildung keine Entwicklung“.

Von bisher allen Gruppen, die mich begleitet haben, wurde die Begegnung immer als sehr große Bereicherung empfunden. ■



Ehregäste beim Partnerschaftsfest.
(Foto: Pfarrei St. Martin, Kaiserslautern)

Spendenübergabe beim Mosel Wein Nachts Markt

Die Fairplay Tour 2023 vom 16. bis 21. Juli wurde erneut von der Europäischen Akademie des rheinland-pfälzischen Sports in Trier veranstaltet.

Etwa 120 hoch motivierte junge Menschen begaben sich zum 23. Mal für eine Woche auf eine rund 600 Kilometer lange Rundfahrt durch Rheinland-Pfalz, Belgien, Luxemburg, Lothringen und durch das Saarland und setzten damit erneut ein Zeichen für ein gemeinsames, offenes Europa mit einer sehr freundschaftlichen Zusammenarbeit in der Großregion. Gemeinsam wurde auch das Engagement für das rheinland-pfälzische Partnerland Ruanda weitergeführt. Sehr herzlich begrüßten die Veranstalter im Teilnehmerfeld erneut ein Team aus Ruanda.

Die Scheckübergabe erfolgt anlässlich des Mosel Wein Nachts Markt, bei dem das Ruandareferat der Staatskanzlei auf Einladung von VG-Bürgermeister Marcus Heintel mit einem Stand ver-



(Foto: Michael Maurer)

treten war. Klaus Klaeren, Geschäftsführer der Sportakademie, und Mitglieder des Orga-Teams überreichen den Scheck an Staatssekretärin Heike Raab, die auch eine Tagesetappe mitgefahren war.

Jetzt fließt in Butezi auch der Strom



Bei einer Feierstunde in der Realschule Plus in Eich wurde erneut eine Spende an den Förderverein der Partnerschaft Ruanda Alzey-Worms übergeben. (Foto: Silke Ernst)

Erst wenige Monate nach dem Festakt anlässlich der 20-jährigen Partnerschaft zwischen der Realschule Plus Eich und der Butezi Primary School in Ruanda konnte erneut eine Spende an den Förderverein Partnerschaft Ruanda Alzey-Worms übergeben werden.

An der Aktion Tagwerk beteiligt sich die Schule seit 20 Jahren. Einen Tag lang gehen die Schülerinnen und Schüler nicht in den Unterricht, sondern schnuppern in das Arbeitsleben. Das verdiente Geld wird für die ruandische Partnerschule gespendet. In der Vergangenheit konnten so ein Fußballplatz, eine Wasserzisterne, weitere Klassenräume und letztlich auch die Erstellung einer Stromversorgung finanziert werden.

Die Schulleiterin Kirsten Rauschkolb lobte anerkennend, dass die Schülerinnen und

Schüler Verantwortung übernehmen – ganz nach dem Leitsatz der Schule: „Wir wollen mit Achtung und Verantwortung gemeinsam leben und lernen“.

Der Vorsitzende des Fördervereins Partnerschaft Ruanda Alzey-Worms, Christoph Burkhard, dankte allen Beteiligten für die großartige Unterstützung in diesem Projekt. Worte des Dankes sagten auch Michael Maurer als Vertreter der Landesregierung und der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Eich, Maximilian Abstein, der stolz ist, dass die Jugendlichen der Realschule Plus Eich großartige Hilfe leisten, um den ruandischen Jugendlichen ein besseres Schulleben zu ermöglichen und sich wünscht, dass die Aktion Tagwerk oder ähnliche Projekte auch in Zukunft gefördert werden.

Für den Förderverein Partnerschaft Ruan-

da Alzey-Worms, erhielt die zweite Vorsitzende und Geschäftsführerin Christine Müller einen Scheck in Höhe von 3.000 Euro. Sie berichtet von ihrer Reise im vergangenen Oktober, von strahlenden Kinderaugen, neuen Klassenräumen und von der Partnerschule, die zukünftig Lernblätter ausdrucken kann, da nun Strom verfügbar ist. Ein Drucker ist die nächste Anschaffung für Butezi.

Nach einem Treffen mit dem ruandischen District-Chef, der der Position eines Landrates entspricht, hob Christine Müller nochmals hervor, wie wichtig auch ihm diese Partnerschaft ist. ■

Eine lebendige Partnerschaft feiert 20 Jahre freundschaftliche Verbundenheit

Barbara Schneider
Partnerschaftskreis Ruanda

In der Vorbereitung auf das 20jährige Jubiläum unserer Partnerschaft mit den Pfarreien Nkanka und Nkombo im Südwesten Ruandas wurden wir gefragt, wieso wir bereits jetzt schon so ausgiebig feiern und nicht noch fünf Jahre warten bis zum Silberjubiläum. Für uns war die Antwort klar: Weil wir stolz sind, es bis hierher geschafft zu haben, mit viel Mut, Engagement und noch mehr Leidenschaft. Wir sind 2004 sozusagen mit einem zaghaften Versuch gestartet, aber schon bald danach ist diese Partnerschaft zu einer Herzensangelegenheit geworden. Für den Partnerschaftskreis Ruanda aus Erfenbach war jetzt der richtige Zeitpunkt, um diese Verbindung zu feiern.

Deshalb kamen sechs Gäste aus Nkanka und Nkombo auf Einladung zu Besuch nach Deutschland. Gemeinsam mit den Freunden aus Erfenbach erkundete man deren Pfälzer Heimat und verbrachte Zeit

mit guten Gesprächen. Höhepunkt des Jubiläums war das Begegnungsfest am 2. Juni. In der festlich, in Ruandafarben geschmückten Kirche feierte man einen Gottesdienst, geleitet von Weihbischof Otto Georgens, der den Erfenbachern schon immer freundschaftlich verbunden war und die Partnerschaftsarbeit unterstützte.

Welchen Stellenwert die Verbindung zwischen Erfenbach, Nkanka und Nkombo hat zeigte sich auch darin, dass Gäste aus der Schweiz, Italien und Frankreich angereist waren, um diesen Gottesdienst und das anschließende Begegnungsfest mitzufeiern. Ein abwechslungsreiches musikalisches Programm und das persönliche Kennenlernen untereinander sorgten für eine gelungene Feier über den ganzen Tag. Die beiden Partnerpfarrer Félix Hakizimana und Fidèle Nshimiyimana waren begeistert von den Ideen und packten am Ende

„Nur die Menschen vor Ort wissen, was gut für sie ist.“



Ankunft im Pfarrzentrum Erfenbach (Foto privat/H. Schneider)

sogar Tischdekorationen in ihre Taschen, um sie zuhause nachzubauen. Denn auch in Nkanka und auf der Insel Nkombo wird im August mit Gästen aus Erfenbach der Geburtstag gefeiert.

Die vergangenen 20 Jahre der Partnerschaft waren arbeitsreiche Jahre, teilweise sehr anstrengend, aber sie waren vor allem bereichernd und erfüllend. Wir haben viel investiert, aber noch viel mehr an Gefühl und Herzenswärme zurückbekommen, was mit Geld nicht aufzuwiegen ist.

Natürlich gab es auch Hürden, die überwunden werden mussten. Vielleicht lief ein Projekt mal nicht so wie erwartet, oder die Entscheidungen aus dem Bistum, vor allem die ständigen Priesterwechsel, ließen unsere Arbeit ins Stocken geraten. Man kämpfte auch immer mal wieder mit der Mentalität der Menschen, mit einer gewissen Trägheit, auch kleine Probleme einfach so zu lassen wie sie sind, ohne etwas ändern zu wollen. Aber wir leben nicht in Ruanda und unsere deutschen Weisheiten ändern nicht die Mentalität eines Landes, das schon immer in Armut lebt. Nur die Menschen vor Ort wissen, was gut für sie ist; wir können nur zuhören und unser Handeln auf ihre Bedürfnisse ausrichten. Darum gibt es für uns auch nur ein Ziel:

Weiterhin zu versuchen, den Menschen zu helfen, die heute nicht wissen, ob sie morgen etwas zu essen haben, die ihre Kinder nicht zur Schule schicken können, weil das Schulgeld fehlt oder ein Arztbesuch nicht möglich ist, weil die 3 Euro Jahresbeitrag zur Krankenversicherung nicht bezahlt werden konnten. Und wenn wir die Dächer der Hütten reparieren und ersetzen, dann tun wir dies mit dem Wissen, dass der nächste Sturm und das nächste Unwetter kommt und die Menschen vor dem gleichen Problem stehen. Wir tun es trotzdem. Ob wir das 25jährige Jubiläum, sozusagen die Silberhochzeit feiern? Wir wissen es nicht. Die Arbeit bleibt die Gleiche, aber man merkt, dass die Kraft langsam nachlässt. Was wir aber wissen ist, dass das Gefühl und die Liebe zu den Menschen bleibt und dass die innigen Freundschaften, die in all der Zeit entstanden sind, die Partnerschaft überdauern werden. ■



Festgottesdienst mit Weihbischof Otto Georgen (Fotos: privat/H. Schneider)



Besuch in den Weingärten



Der Kinderchor begrüßt die Gäste

Jubiläum 10 Jahre Partnerschaft Gau-Algesheim / Kigina

Verfasser: Städtische Arbeitsgruppe
„Partnerschaft Gau-Algesheim / Kigina“

Fußball verbindet. Wer das bisher nicht geglaubt hat, konnte es bei dem Fußballturnier in der Kaffee-Kaputt-Arena in Gau-Algesheim eindrücklich erfahren. Ausgerichtet wurde das Turnier vom Verein Kaffee Kaputt und der Arbeitsgruppe Kigina. Anlass waren die Jubiläen 10 Jahre Partnerschaft Gau-Algesheim / Kigina und 10 Jahre Kaffee-Kaputt-Arena. Als Schirmherr des Turniers unter dem Motto „Fußball gegen Rassismus“ firmierte Stadtbürgermeister Michael König. Carsten Frigger vom Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz und Roland Schäfer von Rheinhessen gegen Rechts e.V. wiesen auf die besondere Bedeutung solcher Begegnungen im Hinblick auf die Unterstützung des Partnerlandes Ruanda und der Gau-Algesheimer Partnergemeinde Kigina hin und zeigten auf, wie wichtig der Widerstand gegen autoritäre, diskri-

minierende und rassistische Tendenzen ist.

„Stadionsprecher“ Hans-Martin Schmitz konnte vier Mannschaften begrüßen, die alle in irgendeiner Weise mit Ruanda und mit Aktionen im Sinne der Integration und gegen Diskriminierung verbunden waren. Das war zum einen die Mannschaft INYANGE Gau-Algesheim, die aus ruandischen Studenten und Auszubildenden besteht und die nicht nur wegen ihrer kanariengelben, von der AG Kigina gesponsorten Trikots auffiel; sie sind als ruandisches Team einzigartig in Rheinland-Pfalz. Multinationales Flair wies auch das Team Ente Bagdad auf, deren Spieler aus 25 verschiedenen Ländern stammen und die im letzten Jahr eine ausgiebige Rundreise nach Ruanda unternommen hatte. Die aus Schülern und Lehrern zusammengesetzte Mannschaft kam von



Veranstaltung Fußball gegen Rassismus (Foto: privat)

der Christian-Erbach Realschule plus, die in Gau-Algesheim durch ihre Teilnahme am „Tag für Afrika“ der bedeutendste Geldgeber für die Projekte in Kigina ist. „Gastgeber“ Kaffee Kaputt engagiert sich in vielfältiger Weise im gesellschaftlichen Leben der Stadt und führte beim Ruan-datag 2014 ein leider total verregnetes Benefiz-Konzert durch.

Alle 4 Teams zeigten nun auch ihr sportliches Können. Vorab übergab Berthold Döb den von ihm gestifteten FIFA-Ball. Unter den Schiedrichtern Volker Hassemer und Hansi Hang wurden in einer Qualifikationsrunde die Teilnehmer für das Spiel um Platz 3 und für das Endspiel ermittelt. In der darauf folgenden Pause zeigten sich mit dem Vereinsvorsitzenden Stefan Hofmann und Profifußballspieler Brajan Gruda namhafte Vertreter von Mainz 05. Hans-Martin Schmitz würdigte deren Besuch als Zeichen für das Engagement des Vereins über das sportliche Leben hinaus. Naturgemäß wünschte er dem Verein den Verbleib in der 1. Bundesliga. Währenddessen wuchs eine lange Schlange von Zuschauern, die ein Autogramm von Gruda mit nach Hause nehmen konnten.

Nach den letzten beiden Spielen ergab sich folgende Reihenfolge:

1. Christian-Erbach Realschule plus
2. INYANGE Gau-Algesheim
3. Team Kaffe Kaputt
4. Ente Bagdad

Dabei war insbesondere das Endspiel der spielerische Höhepunkt. Der Sieger stand erst nach einem 9m-Schießen fest, bei dem der letzte Schuss des INYANGE-Teams an die Latte ging.

Alle Mannschaften erhielten aus der Hand von Stadtbürgermeister König ihre Preise in Form von Urkunden sowie Fanartikeln, die Mainz 05 zur Verfügung stellte, und die von Hans-Martin Schmidt verfassten Büchlein „weiter ... auf dem Bruchweg“. König bedankte sich bei den vielen Zuschauern, die die Spiele mit großem Interesse verfolgten und die sich in

der Spielpause beim 7m-Schießen gegen die Torfrau Katharina König beweisen und aus der Hand der Traubenkönigin Jule I. eine Flasche Krönungswein „erschießen“ konnten.

Günter Frey als Sprecher der AG Kigina brachte das Geschehen wie folgt zum Ausdruck: „Der Sport war gut, das Motto wichtig und die Atmosphäre glich dem früheren Gau-Algesheimer Pfingstturnier.“ Also rundum eine gute Sache, die vom Organisationsteam Gertrud Kirsch, Ulrike Theis, Anne Hagel, Wilhelm Camen und Peter Klein perfekt vorbereitet und von vielen Helfern von Kaffee-Kaputt als Verpflegungsteam begleitet wurde. Erfreulich auch, dass der von Reinhard Dapper organisierte Sanitätsdienst nur einmal in Anspruch genommen werden musste. Dass dieser Mix aus Sport und Politik interessant war und ist, zeigte auch das SWR-Team, das über die von Japhet Dufitumukiza geleitete INYANGE-Mannschaft am Folgetag in der SWR-Landeschau nicht nur in Bildern, sondern auch mit lauter Trommelmusik berichtete. ■

Weitere Veranstaltungen:

- 14.09.2024 - Einweihung Kiginastraße
- 07.10.2024 - Vorträge Frauen in Ruanda
- 25.10. bis
- 23.11.24 - Imigongos: Ausstellung und Verkauf

Schlafsaal für angehende Solartechniker

Pressebericht

Nassauische Neue Presse vom 06.06.24

In Rambura, dem ruandischen Partnerschaftssector von Holzheim, gibt es acht Primarschulen, die von 5500 Schülern besucht werden. Diese Schulen wurden zum Teil mit der Holzheimer Ruandahilfe neu gebaut oder durch Neubauten erweitert. In den besuchten Primarschulen Ntarama und Birembo sind die Schülerzahlen zurzeit auf 1100 bzw. 700 gestiegen, sodass selbst bei zweischichtigem Unterricht die Klassenräume nicht mehr ausreichen. Der Neubau von je drei zusätzlichen Klassenräumen war für beide Schulen dringend erforderlich. Hier unterstützte die Fly & Help-Stiftung mit ihrem Vorsitzenden Reiner Meutsch, der weltweit mehr als 800 und in Ruanda 100 Primarschulen gebaut hat. Mit den Erweiterungen der Schulen Ntarama und Birembo sind es vier in Rambura. Dort gibt es weitere fünf Sekundarschulen, darunter die Internatsschulen Mädchensekundarschule Rambura Filles (Partnerschule des Oranien-Campus Altendiez) und die technische Berufsschule Kibihekane. Die Entwicklung dieser Berufsschule liegt dem Holzheimer Ruandabeauftrag-

ten besonders am Herzen. Im Jahr 2008 wurde mit Holzheimer Hilfe in einer von einer belgischen Nichtregierungsorganisation gebauten, leer stehenden Halle die technische Berufsschule Kibihekane eingerichtet und mit zusätzlicher Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz mit Ausbildungsmaterial ausgestattet. Unterichtet wurde bereits in den Fächern Buchhaltung und Tourismus. Hinzu kamen die Handwerksberufe Elektriker, Schweißer, Kfz-Mechatroniker, Schlosser und Maurer.

Im Jahr 2018 wurden der Handwerkskammer (HWK) Koblenz Räume für die Ausbildung von Solarlehrern zur Verfügung gestellt. Im Februar 2020 erhielt die Schule vom ruandischen Bildungsministerium als einzige Schule Ruandas den Auftrag, Solartechniker auszubilden.

Bereits im Jahr 2022 wurde die gesamte Energieversorgung der Schule durch die Auszubildenden auf Solarenergie umgestellt - auch als Vorbild für andere Schulen. Zurzeit wird die Schule von insgesamt 526 Schülern besucht, die alle internatsmäßig untergebracht und über eine neu



Ein Leuchtturmprojekt ist die von der Holzheimer Ruandahilfe geförderte Berufsschule ohnehin. Jetzt bildet die Schule auch Solartechniker aus. (Foto: Ruandahilfe Holzheim)

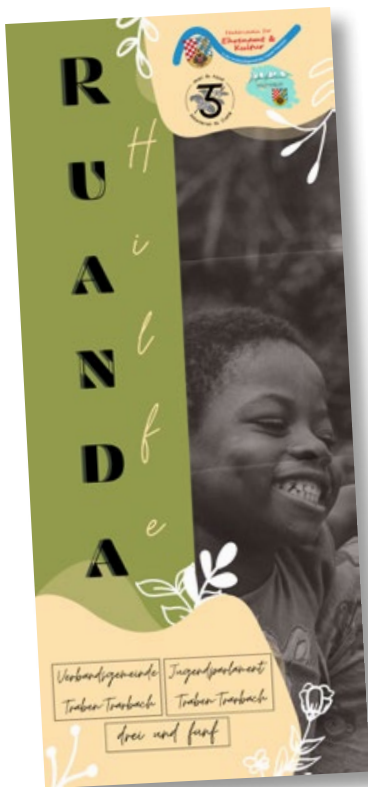
gebaute Küche versorgt werden. Während die 279 Schülerinnen in Schlafräumen übernachten, schlafen die 247 Jungen notdürftig in einer Mehrzweckhalle, die dringend für den Schulbetrieb benötigt wird. Mit Fördermitteln des Landes Rheinland-Pfalz und Spenden der Ruandahilfe Holzheim ist die Finanzierung eines Schlafsaals für die Jungen nun gesichert. Die Baumaßnahmen sollen in Kürze beginnen. Mit dem Auftrag der ruandischen Regierung, junge Menschen im Fach erneuerbare Energien auszubilden, wurde der Berufsschule Kibihekane in Rambura eine wichtige Aufgabe für Umwelt- und Klimaschutz in Ruanda und Afrika übertragen. Ein Auftrag, den sie mit lernwilligen Auszubildenden, den späteren Experten, erfolgreich erfüllen wird. ■



Foto: Ruandahilfe Holzheim

Eine Schulküche für die Groupe Scolaire in Giti (Ruanda)

Sammelaktion in der
Verbandsgemeinde Traben-Trarbach



Im Jahr 2023 gab es erste Kontakte vonseiten der Verbandsgemeinde Traben-Trarbach mit dem Sektor Giti im Distrikt Gicumbi in der Provinz Nord, aus der bereits ein erstes Projekt entstanden ist. Geplant ist der Bau und die Ausstattung einer Schulküche mit Lagerräumen an der „Groupe Scolaire“ in Giti, wofür nun eine Spendenaktion gestartet wurde. Hierzu haben sich das Jugendparlament der Verbandsgemeinde Traben-Trarbach, die Kaffeerösterei „Drei & Fünf“ sowie der Förderverein für Ehrenamt und Kultur der Verbandsgemeinde Traben-Trarbach zusammengeschlossen.

Die „Groupe Scolaire“ (GS) befindet sich in Giti, die ca. 2 Autostunden von Ruandas Hauptstadt Kigali entfernt liegt. Die Schule bietet eine neunjährige Grundausbildung für derzeit über 1.200 Schülerinnen und Schüler, die allesamt am Ganztagsunterricht teilnehmen und von 46 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet werden. Die bisherige Schulküche ist in einem alten Gebäude untergebracht und für die immer weiter steigende Anzahl von Schülerinnen und Schülern viel zu klein. Zudem ist sie dunkel, schlecht belüftet, nicht verfließt und damit schlecht zu reinigen. Die bisherige Einrichtung ist gesundheitsschädlich, da durch die unzureichende Belüftung Ruß und Staub in der Küche bleiben.

Nun wurde ein Plan entwickelt, nach dem die Küche und die Lagerräume miteinander verbunden werden sollen. Die Küche soll mit neuen Kochtöpfen ausgestattet werden und einen großen und hygienischen Kochbereich erhalten, mitsamt einer Querlüftung pro Kochstelle sowie Entlüftungsöffnungen unter dem Dach. Somit entfällt künftig das Arbeiten am

offenen Feuer und die Hitze wird vollständig abgeführt. Zwei Lagerräume gewährleisten die künftige Trennung von frischen und trockenen Waren. Zudem wird eine 10 m³-Zisterne zum Auffang von Regenwasser und Nutzung als Brauchwasser installiert, wodurch das neue Gebäude zudem vor Erosion geschützt werden kann.

Dieses Projekt kann innerhalb von 2 Monaten realisiert werden und wird insgesamt rund 28.240 Euro kosten. 80 % davon übernimmt das Land Rheinland-Pfalz, und im Rahmen einer Sammelaktion werden nunmehr **5.647,60 Euro** an Spenden benötigt. Die Sammelaktion läuft bis voraussichtlich Ende August 2024. Die Aktionsgemeinschaft bereitet derzeit einen Informationsflyer und ein RollUp zur Präsentation vor und wird dies unter anderem im Juni beim Gymnasium Traben-Trarbach, im Juli beim Mosel-Wein-Festival in Traben-Trarbach und im August beim Wingertsbummel des Tourismusverbandes „MOSELREGION Traben-Trarbach Kröv“ exklusiv vorstellen. Zudem wurden zahlreiche Weingüter und Gewerbevereine sowie die Schulen und Kindergärten in der Verbandsgemeinde Traben-Trarbach um Unterstützung gebeten.

Wer die Aktion unterstützen möchte: Das Spendenkonto des Fördervereins für Ehrenamt und Kultur der Verbandsgemeinde Traben-Trarbach wird bei der Sparkasse Mittelmosel – Eifel-Mosel-Hunsrück geführt und hat folgende IBAN: DE35 5875 1230 0032 6966 43. Bitte als Verwendungszweck „Ruanda“ angeben! ■

Michael Maurer verabschiedet sich in den Ruhestand

Abschied nehmen hieß es nach der jüngsten Delegationsreise mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer für Michael Maurer, Ruanda-Referent in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei. Maurer wechselt Ende Mai in den Ruhestand.

Als gelernter Journalist hat er zunächst drei Jahrzehnte bei Zeitungen und in Pressestellen gearbeitet – unter anderem als Pressereferent bei Ministerpräsident Kurt Beck und bei Ministerpräsidentin Malu Dreyer. Danach war er beim früheren Innenminister Roger Lewentz für Grundsatzfragen und politische Planung zuständig, ehe er vor fünf Jahren ins Ruanda-Referat wechselte. Dort war unter anderem für die Bereiche Soziales, Sport, Gesundheit und Politik sowie für die Redaktion der Ruanda Revue zuständig.

Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist Michael Maurer in der Vergangenheit immer wieder begegnet und hat ihn schon lange fasziniert: „Der Gedanke der Graswurzelpartnerschaft und die unmittelbaren Verbindungen zwischen den Menschen, Vereinen und Institutionen sind wegweisend für Beziehungen über



Ministerpräsidentin Malu Dreyer nutzte beim letzten Abend in Kigali die Gelegenheit, sich bei Michael Maurer für seine Arbeit zu bedanken. Die offizielle Verabschiedung folgte später in Mainz. (Foto: Staatskanzlei RLP/ Andrea Bähner)

die Grenzen unserer Kontinente Europa und Afrika. Von Beginn an hat mich die Begeisterung der Kolleginnen und Kollegen für Ruanda angesteckt. In unserem Referat und auch beim Partnerschafts-

verein ist hautnah zu spüren, mit welcher Leidenschaft sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese Verbindung engagieren. Ich freue mich, Teil dieses Teams gewesen zu sein.“ ■

Der neue Baukoordinator in Kigali stellt sich vor

Mein Name ist Wojciech Stokol und ich bin vom Beruf Architekt. Derzeit bin ich Teamleiter und Koordinator im Bereich Bauwesen und berufliche Ausbildung bei der Jumelage in Kigali. In meiner Laufbahn habe ich eine Vielzahl von Projekten sowohl national als auch international betreut. Vor kurzem unterrichtete ich an einer technischen Schule in Papua-Neuguinea, was meinen Wunsch, Wissen zu teilen und aus dem interkulturellen Austausch zu lernen, verstärkte. Mein Ziel ist es, in meiner Arbeit architektonische Lösungen zu finden, die über traditionelle Grenzen hinausgehen. ■



(Foto: privat)

Elternzeitvertretung im Partnerschaftsverein

Im Sommer 2024 steht Christina Berthold und ihrem Partner Salvatore nach vielen Ruandaprojekten ein neues, spannendes „Projekt“ bevor: Die Geburt ihres ersten Kindes. Daher wird sich Frau Berthold in eine Elternzeit verabschieden. Für diese Zeit konnte der Partnerschaftsverein eine versierte Vertretung gewinnen. Frau Layla Engeln, die sich hiermit den Engagierten vorstellt:

„Im Rahmen der Elternzeitvertretung von Frau Christina Berthold werde ich ihre Verantwortung für die kommenden anderthalb Jahre weiterführen und freue mich bereits jetzt von Herzen, Teil der Jumelage sein zu dürfen. Bei den ersten Einblicken in den Partnerschaftsverein und seine Projektvielfalt hat sich mir ein Gefühl der Menschennähe aufgetan.

Mein Anfangsgefühl wurde mir bereits in meinen ersten Tagen und insbesondere im Austausch mit den Menschen rund um den Partnerschaftsverein bestätigt. Das Interesse am Gegenüber, der Austausch und Zusammenhalt sowie die positive Einstellung und Entschlossenheit, gemeinsam über Grenzen hinweg etwas zu bewirken und Werte zu teilen haben mich an meinem ersten Arbeitstag tief berührt. So startete meine Tätigkeit an meinem ersten Sonntag „im Dienst“ direkt mit der Jubiläumsfeier zwischen den Pfarrgemeinden Kaiserslautern-Erfenbach und Nkanka und Nkombo im Südwesten Ruandas zum 20-jährigen Partnerschaftsbestehen. Bereits bei meiner Ankunft ließ sich eine freudige Erwartung der Anwesenden aus der Gemeinde, bei den geladenen Gästen aus Ruanda und weiteren Besuchern wahrnehmen.

Auch in den darauffolgenden Tagen, in denen ich die ersten Einblicke in die Bürotätigkeiten des Vereins in Mainz erlangen konnte und zum ersten Mal mit den Kolleginnen und Kollegen in Mainz und Kigali, ebenso wie mit dem Vereinsvorstand



Norbert Neuser und Christina Berthold mit Layla Engeln in der Mitte (Foto: Partnerschaftsverein)

und dem Ruanda-Referat in Kontakt trat, wurden die Leidenschaft und das Engagement der Beteiligten erneut deutlich. Es ist nicht nur eine Vision des Partnerschaftsvereins, sondern wird täglich und auf vielfältige Weise gelebt.

So gewinne ich aktuell mehr und mehr Einblicke in das Engagement von Institutionen und passionierten Einzelpersonen, welches sowohl in Rheinland-Pfalz als auch in Ruanda zum Tragen kommt und so viele Menschen umfasst. Ich freue mich darauf, in den kommenden anderthalb Jahren Teil dieser bedeutenden Arbeit zu sein und gemeinsam mit allen Beteiligten einen Beitrag zur Förderung der internationalen Partnerschaft und Verbundenheit zu leisten.

Mit einem akademischen Hintergrund in Soziologie und Entwicklungszusammenarbeit liegt mir insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Personen der Zivilgesellschaft aus verschiedenen Teilen der Welt am Herzen. Mein Wunsch, noch

näher mit Menschen in Kontakt zu stehen, war ausschlaggebend für mein Interesse am Partnerschaftsverein mit seinem Fokus auf Graswurzelpartnerschaften. Dieser Ansatz des direkten Kontakts zwischen Menschen um bedürfnisorientierte Projekte umzusetzen, ist meiner Ansicht nach wirkungsvoll um nachhaltige Veränderungen zu bewirken und gemeinsam einen positiven Austausch von Wissen und Erfahrungen zu fördern, der allen Beteiligten zugutekommt.

Aufgewachsen in Tübingen und mit deutsch-sudanesischen Wurzeln habe ich bereits früh den interkulturellen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Menschen aus aller Welt kennen gelernt und mich hierfür begeistert. Es ist mir ein Anliegen, den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Menschen zu fördern und hierbei einen inklusiven, gesamtheitlichen Blick zu haben.“ ■

Layla Engeln hat einen akademischen Hintergrund in Soziologie der Universität Heidelberg und in Development Studies der Universität Lund, Schweden. Ihr beruflicher Schwerpunkt ist die Förderung benachteiligter Bevölkerungsgruppen im Globalen Süden. In den vergangenen Jahren war sie im Fairen Handel engagiert und verantwortete den Kunsthandwerkseinkauf und Kontakt mit den Partnerorganisationen in Südost-Asien und dem Nahen Osten bei der El Puen-te GmbH. Ihre Leidenschaft für den internationalen Austausch auf globaler Ebene möchte sie nun im Rahmen der Elternzeitvertretung für Ruanda fortführen.

Meine Zeit als FSJlerin im Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Chira-Lynn Vock

Als ich im September letzten Jahres mein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur im Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. begann, war mir zuvor gar nicht bewusst, dass RLP überhaupt eine Partnerschaft mit Ruanda hat. Umso spannender war es für mich, die Jumelage kennenzulernen und diese durch das FSJ aktiv mitzuerleben. Mit meiner abgeschlossenen Berufsausbildung als Mediengestalterin wollte ich ein neues Designkonzept für die Jumelage entwickeln und den Verein in allen denkbaren Formen unterstützen.

Dieses Jahr sollte nicht nur eine spannende Zeit des Lernens und Wachstums sein, sondern auch eine Gelegenheit, meine Fähigkeiten gezielt einzusetzen und weiterzuentwickeln. Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit stellte ich fest, dass der Partnerschaftsverein RLP/Ruanda e.V. viel Potenzial für kreative Neugestaltungen bietet. Die Mission des Vereins, die Beziehungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda zu stärken und durch verschiedene Projekte nachhaltige Entwicklungen zu fördern, bot zahlreiche Möglichkeiten für visuelle und mediale Unterstützung. Die herzliche Aufnahme und das Vertrauen, das mir von Anfang an entgegengebracht wurde, motivierten mich, meine Ideen mutig einzubringen.

Ein besonderes Highlight meiner Arbeit war die Erstellung eines neuen Reisebegleiters für Begegnungsreisende nach Ruanda. Dieses umfassende digitale Handbuch sollte neben praktischen Informationen und Reisetipps auch kulturelle Hintergründe und wichtige Hinweise zur Reisevorbereitung enthalten. Neben dem



FSJ'lerin Chira-Lynn Vock vor einem Imigongo (Foto: Partnerschaftsverein)

Reisebegleiter entwickelte ich, zusammen mit den Freiwilligen in Kigali, ein neues Social-Media Template. Das moderne Konzept hilft dem Verein dabei, seine Botschaften und Projekte ansprechend und einheitlich auf digitalem Weg zu kommunizieren. Darüber hinaus gestaltete ich diverse Dokumente, darunter ein neues Layout für den Jahresbericht, einen Kalender für unser Büro, Präsentationen u. v. m. Ebenso waren Teammeetings und Vorstandssitzungen ein fester Bestandteil meiner Arbeit. Hier tauschten wir uns über aktuelle Projekte aus, diskutierten neue Ideen und trafen wichtige Entscheidungen.

gen. Diese Meetings waren nicht nur organisatorisch wichtig, sondern auch eine wertvolle Gelegenheit, von den Erfahrungen und dem Wissen meiner Kolleginnen und Kollegen zu lernen. Besuche von Partnerschulen in Rheinland-Pfalz und diverse Veranstaltungen zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Staatskanzlei und dem Verein boten mir einen tiefen Einblick in die Partnerschaft.

Knapp ein Jahr voller neuer Eindrücke, Herausforderungen und unvergesslicher Begegnungen liegt nun hinter mir und das verdanke ich vor allem der Jumelage und dem Team, welches mich tagtäglich durch den Alltag begleitet. Mein FSJ im Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. war eine der wertvollsten Erfahrungen in meinem Leben. Ich habe nicht nur viel über Entwicklungszusammenarbeit und interkulturellen Austausch gelernt, sondern auch persönlich enorm viel gewonnen. Die Menschen, die ich kennenlernen durfte, und die Projekte, an denen ich

mitwirken konnte, haben mich sehr beeindruckt und inspiriert. Ich bin dankbar für die Möglichkeit, Teil dieses wichtigen Engagements gewesen zu sein. Die Zeit hat mir gezeigt, wie wichtig und wirkungsvoll ehrenamtliches Engagement sein kann und wie sehr es das eigene Leben bereichern kann. Murakoze cyane für dieses unvergessliche Jahr und bis bald! ■

40 Jahre Ruanda-Komitee e.V. Bad Kreuznach

Karl Heil

Einig waren wir uns in dem Ziel, keine anonymen Großprojekte anzustreben, sondern „unten“ anzusetzen, in direkter Zusammenarbeit von Mensch zu Mensch, eben eine „Graswurzelpartnerschaft“.

Das Ruanda-Komitee e.V. Bad Kreuznach wurde am 14. November 1983 gegründet. In der Gründungserklärung hieß es u.a.: „In einer Welt, in der die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird, gilt es Brücken zu schlagen, um – wie man in Ruanda sagt – den Fluss der Armut zu überqueren. Begleiter dieser Armut sind mangelnde Ernährung, unzureichende Gesundheitsversorgung, geringe Bildungsmöglichkeiten, wenig oder schlecht bezahlte Arbeit, unzulängliche Wirtschaftskraft, vielfach Überbevölkerung. [...] Im Rahmen der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda wollen wir im Bad Kreuznacher Raum Ruanda, eines der ärmsten, schönsten und volkreichsten Länder Afrikas, mehr bekannt machen, wollen den Erfahrungsaustausch mit denjenigen pflegen, die bereits in Ruanda an der Lösung von Problemen mitgearbeitet haben, wollen personell und materiell unsere Hilfe anbieten, eine Hilfe, die der Partner will, eine Hilfe, die zur Selbsthilfe animiert.“ Die 24 Gründungsmitglieder überlegten, mit welchen Initiativen die Bevölkerung von Bad Kreuznach und Umgebung informiert, um Unterstützung gebeten, wie Kontakte nach Ruanda hergestellt und welche konkreten Projekte im Partnerland angegangen werden könnten. Auf der einen Seite war der feste Wille der Anwesenden zu spüren, etwas für die Menschen im rheinland-pfälzischen Partnerland zu tun. Auf der anderen Seite wussten wir aber viel zu wenig über Ruanda. Einig waren wir uns in dem Ziel, keine anonymen Großprojekte anzustreben, sondern „unten“ anzusetzen, in direkter Zusammenarbeit von Mensch zu Mensch, eben eine „Graswurzelpartnerschaft“.

Eine „private“ Initiative als Komitee war Stärke und Schwäche zugleich: Direkte Kontakte gab es, wenn auch anfangs noch schwierig, auf dem Postweg, mit langen Laufzeiten. Wir sammelten von Anfang an möglichst viele Informationen über Ruanda und bemühten uns, sie an die Bevölkerung in der Stadt und Region Bad Kreuznach weiterzugeben. Vorteil für mich war, dass ich zeitgleich bei der Erarbeitung von Unterrichtsmaterial des Regionalen Pädagogischen Zentrums beteiligt war, das 1984 in 2.000 Exemplaren allen Schulen in Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt wurde: Grundlegende informative Texte, Arbeitsblätter und eine kommentierte Diareihe - und in den vier folgenden Jahren war ich an über 60 Schulen im Land unterwegs, um über Ruanda und Schulpartnerschaften zu informieren. Zum Jahreswechsel 1989/90 weihten Klaus Schmitt, Dr. Hans-Helmut Wilhelm und ich die erste mit Hilfe des Landes Rheinland-Pfalz und Spenden des Ruanda-Komitees gebaute Primarschule in Muhororo/Bwakira ein. Die Schulen in der Gemeinde Bwakira, in die wir blicken konnten, waren oft in einem erbärmlichen Zustand. Bilder aus dem Jahr 1989 zeigen dies – und dass noch viel zu tun war. Der Bau von Schulgebäuden war denn auch ein Schwerpunkt der Arbeit des Komitees. Schulpartnerschaften konnten begründet und dauerhaft unterstützt werden, vom Land Rheinland-Pfalz meistens mitfinanziert. Kooperativen für Frauen, um die sich unsere Schatzmeisterin Elisabeth Eminger mit großem Elan und viel Herzblut kümmert, wurden auf den Weg gebracht, Wasserversorgungen für viele Tausende Menschen gebaut. Mehr als ein Dutzend Aufenthalte in Ruanda wie



Karl Heil in Ruanda (Foto: Staatskanzlei RLP)



Vorstand 2014: Beate Wegmann, Wolfgang Wenghoefer, Christel Wenghoefer, Karl Heil, Elisabeth Eminger, Christian Grosscurth, Dorothea Werner-Tokarski, Elke Heil (Foto: Ruanda-Komitee Bad Kreuznach)

auch die Besucherinnen und Besucher aus Ruanda trugen dazu bei, ein besseres Bild der Lage der Menschen zu gewinnen. Wenn man sich kennt, wird vieles leichter. Seit 1984 hatte das Komitee partnerschaftliche Beziehungen zur ruandischen Gemeinde Bwakira. Diese wurde Anfang 2001 die Südhälfte des neu gebildeten Distrikts Budaha. Seit 2006, nach der nächsten Verwaltungsreform in Ruanda, konzentrieren wir unsere Zusammenarbeit auf die Sektoren Murambi und Murundi im Distrikt Karongi (West-Provinz). Damit sind wir räumlich weiterhin im Kernbereich der ehemaligen Gemeinde Bwakira tätig, einem ländlichen, eher schwach entwickelten Teil mitten in Ruanda, der im Gegensatz zur boomenden Hauptstadt Kigali nur sehr langsam vorankommt. Trotz der großen Fortschritte im Gesundheitswesen und den Schulen geht die Entwicklungs-Schere zwischen Stadt und Land weiter auseinander. Der Lern- und Leistungswille ist beeindruckend. Schülerinnen und Schüler bei uns hören ungläubig zu, wenn man erzählt, dass in den Internaten der Sekundarschulen auch am Sonntagmorgen vor dem Gottesdienst (den fast alle besuchen) von 7.00 bis 9.00 Uhr freiwillige Lerngruppen in den Klas-

senräumen sitzen und gemeinsam lernen. Die Fortführung in der Form eines (gleichnamigen) Freundeskreises nach der Liquidation des Vereins im Jahr 2018 kann noch einen gewissen Rahmen für Aktivitäten bieten. Der bisherige Vorsitzende bleibt weiter der Ansprechpartner für die Schulen und Schulpartnerschaften und macht Öffentlichkeitsarbeit, auch bleibt die Homepage des Komitees www.ruanda-komitee.de verfügbar. Bis heute gilt. Spenden gehen zu 100 Prozent in Projekte, es gab und gibt keinerlei Abzüge oder Nebenkosten. Wir müssen uns nicht verstecken: Die Bilanz der Projekte und der Schulpartnerschaften ist in Ruanda und auch bei uns in Rheinland-Pfalz positiv. Konkrete Erfahrungen für unsere Schülerinnen und Schüler können gewonnen werden, auch weil moderne Kommunikationsformen dies ermöglichen. WhatsApp-Nachrichten und Videokonferenzen sind, zumindest für die Sekundarschulen, kein Problem. Trotzdem haben manche Beobachter den Eindruck abnehmender Wertschätzung der Partnerschaft. Sie unterliegt eben auch einem Wandel auf beiden Seiten. Es sind Menschen, die mit Menschen zusammenarbeiten, und nicht profes-

sionelle Nichtregierungsorganisationen (NGO) oder Staaten, die sich in Ruanda wie in einem Brennglas tummeln. Wobei: Der Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda und das Partnerschaftsbüro in Kigali arbeiten hoch professionell und leisten bessere und effektivere Arbeit als so manche große Organisation, die viel Geld für Werbung, Fundraising und Personal ausgibt. Die Partnerschaft wird weiter ihren Platz haben, als Möglichkeit der direkten Kommunikation und Entwicklung, die von beiden Seiten einvernehmlich, effektiv und nachhaltig weiterentwickelt und gelebt wird. Die regelmäßige Lektüre von Newslettern, Zeitungen und Zeitschriften (englisch- oder französischsprachig), u.a. www.allafrica.com, www.theconversation.com erlaubt Einblicke in die aktuellen Diskussionen in und über Ruanda. Man lernt nie aus und immer noch dazu. ■

Über das Projekt BioMex

Ulrike Cron,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Das „Zertifikatsprogramm für fortgeschrittene biomedizinische Expertise BioMex“ wird durch die Sonderinitiative „Gute Beschäftigung für sozial gerechten Wandel“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert und von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH in Kooperation mit dem Zentrum für Fernstudien im Hochschulverbund (zfh) umgesetzt. Das Programm bietet Fachkräften die Möglichkeit einer individuellen Profilbildung auf der Grundlage von bedarfsgerechten, flexibel gestalteten Weiterbildungsangeboten. Studierende und bereits tätige Fachkräfte können aus verschiedenen Modulen aus dem Bereich Biotechnologie und Pharmazie, Gebäude- und Energiemanagement sowie aus den Bereichen Management und interkulturelle Zusammenarbeit wählen. Die-

se Kurse sind Bestandteil akkreditierter Studiengänge, deutscher und italienischer Hochschulen und individuell flexibel belegbar. Ebenso ist es innerhalb des Zertifikatsprogramms bei Bedarf jederzeit möglich, neue Module aus dem Portfolio der Hochschulen zu implementieren.

Flexible, bedarfsorientierte Studieninhalte

Im Mittelpunkt des Kursangebots stehen derzeit Lehrinhalte aus dem Bereich Molekularbiologie, Immunologie und Pharmazeutische Produktion sowie Management. Die Lehrinhalte sind zum einen auf die beruflichen oder persönlichen Ziele von Studierenden abgestimmt, zum anderen sollen sie den Bedarfen von Industrieunternehmen und Forschungseinrichtungen entsprechen. Durch die Auswahl von individuellen Bildungsinhalten können so jene Kenntnis-

se und Fähigkeiten gezielt erweitert werden, die für einen zügigen und zielorientierten Ausbau des Biotechnologiesektors in Ruanda nötig sind. Das geplante Aus- und Weiterbildungsprogramm greift daher die länder- und sektorspezifischen Herausforderungen auf und stellt eine schnell verfügbare Lösung dar, die benötigten Fachkräfte flexibel für den sich kontinuierlich entwickelnden pharmazeutischen und biotechnologischen Sektor aus- und weiterzubilden. Das Zertifikatsprogramm richtet sich primär an Studierende und Personen mit Vorbildung aus dem Bereich der Naturwissenschaften aus Ruanda und Deutschland gleichermaßen und kann berufs begleitend absolviert werden. Es versteht sich dabei als Austausch- und Multiplikatorenprogramm zwischen ruandischen und deutschen Ausbildungsstätten. ■



Labor der University of Applied Sciences INES
(Foto: zfh/Bludau)

Große Verdienste gewürdigt



Ministerpräsidentin Malu Dreyer überreicht Norbert Neuser den Landesverdienstorden. (Foto: Staatskanzlei RLP / Sämmer)

Ministerpräsidentin Malu Dreyer hat dem Präsidenten des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda, Norbert Neuser, den Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz verliehen.

„Durch Ihr herausragendes Engagement in der Europapolitik, der Partnerschaft zu Ruanda und dem Sport schaffen Sie es, Menschen miteinander zu verbinden“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer bei der Aushändigung des Ordens in der Staatskanzlei in Mainz.

„Ihr großer Gemeinsinn, Ihre leidenschaftliche Tatkraft und Ihre hohe Kompetenz in diesen Bereichen sind einzigartig. Sie setzen sich mit Herz und Verstand für Rheinland-Pfalz ein“, so die Ministerpräsidentin weiter.

Besonders hervor hob die Ministerpräsidentin sein Engagement in der Initiative

„Kick for help“. Norbert Neuser hat diese Stiftung 2018 ins Leben gerufen und hilft mit ihr benachteiligten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders in Ländern des Globalen Südens, indem Sportprojekte gefördert werden.

„Über das letzte Jahrzehnt hinweg haben Sie zahlreiche Hilfsprojekte in Ruanda angestoßen und verwirklicht. Ihrem Engagement ist auch die Gründung einer Mädchenfußballmannschaft in Kigali zu verdanken. Darüber hinaus haben Sie sich von 2009 bis 2022 als Mitglied im Europäischen Parlament für die Belange der Menschen in Europa eingesetzt. Dieses leuchtende Engagement macht gerade in herausfordernden Zeiten Mut und dafür bin ich Ihnen dankbar“, betonte die Ministerpräsidentin. ■

Mit dem Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die Außergewöhnliches und Überdurchschnittliches für Rheinland-Pfalz geleistet haben. Um die Bedeutung zu unterstreichen, ist die Zahl der Ordensträgerinnen und Ordensträger auf insgesamt 800 begrenzt.

Zum Tod von Dr. Auernheimer

Michael Maurer,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Der langjährige Präsident des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda, Staatssekretär a.D. Dr. Richard Auernheimer, ist Anfang April verstorben. Die Nachricht von seinem plötzlichen und unerwarteten Tod erreichte die Delegation von Ministerpräsidentin Malu Dreyer während ihrer Reise zu den Gedenkveranstaltungen 30 Jahre Genozid in Ruanda.

Richard Auernheimer war von 2009 bis 2021 Vorsitzender und Präsident des Partnerschaftsvereins. In seiner zwölfjährigen Amtszeit an der Spitze des Vereins hat er die Beziehungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda mit großem Engagement gestaltet. Viele Jahre war er aktives und engagiertes Bindeglied zwischen Partnerschaftsverein und Landesregierung, wenn es um die Belange der Partnerschaft ging.

„Die Nachricht seines Todes macht mich sehr betroffen und traurig“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer in Kigali. „Mich verbindet mit ihm eine lange gemeinsame Wegstrecke in der Landespolitik und in der Partnerschaft mit Ruanda.“

Der frühere Innenminister Roger Lewentz hatte beim Amtswechsel an der Spitze des Partnerschaftsvereins im Sommer 2021 das langjährige Engagement von Richard Auernheimer entsprechend gewürdigt: „Seit 2009 war mit ihm ein starker Präsident im Amt, der vieles geleistet hat. Lieber Richard, du hast uns in der Partnerschaft weit vorangebracht.“

Dies unterstrich auch Ministerpräsidentin Malu Dreyer: „Richard Auernheimer hat sich unermüdlich und mit seiner ganzen Kraft dafür eingesetzt, die Partnerschaft mit Ruanda zu vertiefen und auszuweiten. Dass wir heute so eine aktive Freundschaft und so einen intensiven Austausch



Dr. Richard Auernheimer, langjähriger Präsident des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda verstarb am 5. April.

mit Ruanda pflegen können, ist auch das Verdienst von Dr. Richard Auernheimer“, so die Ministerpräsidentin. Er habe sich intensiv darum bemüht, neue Akteure für ein partnerschaftliches Engagement zu gewinnen und neue Themenfelder für die Partnerschaft zu erschließen.

Ein besonderes Anliegen war ihm die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Bis zuletzt engagierte es sich ehrenamtlich in diesem Bereich. So legte er durch seine vielfältigen Kontakte den Grundstein für eine engere Zusammenarbeit im Bereich des Gesundheitswesens, um junge ruandische Pflegekräfte in Rheinland-Pfalz aus- und weiterzubilden. Dieses Vorhaben erörterte Ministerpräsidentin Malu Dreyer jetzt auch

bei ihrem Gespräch mit dem ruandischen Staatspräsidenten Paul Kagame.

„Dr. Richard Auernheimer hat den Partnerschaftsverein und die Freundschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda über viele Jahre maßgeblich geprägt. Sein Wirken und die durch ihn entstandenen Partnerschaften werden noch lange in der länderübergreifenden Zusammenarbeit spürbar bleiben“, sagte Norbert Neuser, sein Nachfolger als Präsident des Partnerschaftsvereins.

Von 1999 bis zu seiner Pensionierung 2007 war Dr. Auernheimer Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen sowie Landesbeauftragter für die Belange von Menschen mit Behinderungen des Landes Rheinland-Pfalz.

Für seine vielfältigen Verdienste insbesondere in der Kunstförderung wurde Richard Auernheimer bereits 1993 mit dem Landesverdienstorden ausgezeichnet. ■

Zum Tod von Kuno Ehmer

Dr. Carola Stein,
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Ruanda-Referat

Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda trauert um Kuno Ehmer, der im April 2024 nach langer und schwerer Krankheit verstorben ist.

Kuno Ehmer war mit der Partnerschaft von Beginn an auf das engste verbunden. Bereits 1982 gründete er den Arbeitskreis Herxheim / Nyakinama und gehörte über viele Jahre zu den engagiertesten Mitstreitern der Partnerschaft. Es gelang ihm, nicht nur viele Menschen in seinem persönlichen Umfeld für ein Engagement in Ruanda zu motivieren, sondern auch die Verbandsgemeinde einzubinden, die sich bis heute finanziell an den Partnerschaftsprojekten beteiligt. Mit seinen vielen Besuchen in Ruanda hat er die Graswurzelpartnerschaft gelebt, viele Kontakte mit den ruandischen Partnern

geknüpft, deren Anliegen direkt erfahren und in die Vereinsarbeit eingebracht. Die Partnerschaft mit Nyakinama war Kuno Ehmer eine Herzensangelegenheit.

Für Kuno Ehmer standen Fragen der Gerechtigkeit immer im Mittelpunkt seines Handelns, schon als Jugendlicher wandte er sich gegen jede Form von Ungerechtigkeit. Dies war eine starke Motivation für sein großes Engagement. Der Völkermord in Ruanda 1994 hat Kuno Ehmer tief getroffen; die Gemeinde Nyakinama war seit 1991 von Auseinandersetzungen, Bürgerkrieg und Völkermord stark betroffen. Er zog sich daraufhin aus der aktiven Vereinsarbeit zurück, blieb aber der Partnerschaft über 40 Jahre lang eng verbunden.

Im Jahre 2001 wurde er für dieses außergewöhnliche ehrenamtliche Engagement mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz geehrt.

Sein Name wird mit dem Gedanken der Graswurzelpartnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda eng verbunden bleiben. ■



Engagiert für Ruanda
(Fotos: privat/Familie Ehmer)

Seit 37 Jahren erscheint unsere „Ruanda Revue“, um ein- bis zweimal im Jahr über die vielfältigen Aktivitäten in beiden Partnerländern zu berichten. Hier zeigen wir Ihnen zwei Seiten aus der Ausgabe des Jahres 1994:

RUANDA **REVUE**

Neue Folge 2/1994

Bibliothek der Landeszentrale
für politische Bildung
Rheinland-Pfalz
Mainz

Mainz, Juni 1994



Tod und Elend in Ruanda

Minister Walter Zuber: Ruanda braucht unsere Hilfe

Ruanda durchlebt seit einigen Wochen eine Tragödie unvorstellbaren Ausmaßes. In allen von uns herrscht Trauer und Entsetzen über die Massaker und die vielen politischen Morde, die in Ruanda begangen wurden.

Ich möchte auch im Namen der rheinland-pfälzischen Landesregierung ganz entschieden gegen die barbarischen Gewaltakte in Ruanda protestieren.

Ich fordere das ruandische Militär, die Präsidentengarde, den CDR, die Jugendmiliz INTERAHAMWE und alle, die sich das gegenwärtige Chaos zunutze machen, auf, sofort das politische Morden und die Massaker an der unschuldigen Bevölkerung in Ruanda zu beenden.

Ich fordere die Ruandisch Patriotische Front auf, keine Racheakte gegen die Hutu-Bevölkerung zu unternehmen.

Ich erwarte vom ruandischen Militär und der Ruandisch-Patriotischen Front, daß sie unverzüglich einen Waffenstillstand schließen, daß beide Seiten die Friedensverträge von ARUSHA respektieren und in Ruanda einen stabilen demokratischen Rechtsstaat aufbauen, der das friedliche Zusammenleben der drei Ethnien in Ruanda garantiert und für die Bevölkerung eine Verbesserung ihrer Lebenssituation ermöglicht.

Ich fordere die zuständigen Institutionen in Ruanda und die Internationale Gemeinschaft auf, alles Notwendige zu unternehmen, damit die Schuldigen der Vorfälle unverzüglich gefunden und vor Gericht gestellt werden.

Für die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda sind die Ereignisse der letzten Wochen ein schwerer Schlag. Viele der rheinland-pfälzischen Gemeinden, Partnerschaftsvereine, Pfarreien und Schulen haben ihre Ansprechpartner in Ruanda verloren.

Von kaum einem Partner oder Projekt liegen uns Informationen vor, da uns seit Wochen keine Nachrichten aus dem Landesinneren mehr erreicht haben.

Die rheinland-pfälzische Landesregierung möchte die Partnerschaft mit Ruanda jedoch auf jeden Fall fortsetzen. Dies wurde einstimmig im Landtag beschlossen. Wir werden aber sicherlich gemeinsam darüber nachdenken müssen, wie wir diese Partnerschaft zukünftig gestalten.

Die letzten Wochen bedeuten einen tiefen Einschnitt in die Geschichte Ruandas, und ich denke, wir können die Partnerschaft nicht einfach weiterführen, als wäre nichts geschehen.

Die Analyse dieser Geschehnisse, die Untersuchung der politischen und soziologischen Hintergründe, die hoffentlich bald erfolgen können, werden auch für die Partnerschaft neue Richtungen weisen oder aber auch die bisherige Richtung bestätigen.

Wir werden darüber nachdenken müssen, ob die bisherigen Projektschwerpunkte die richtigen waren oder ob wir vielleicht neue Projektschwerpunkte hinzufügen müssen.

Unsere Partnerschaft muß zukünftig auch dazu beitragen, daß solche schrecklichen Massaker und Menschenrechtsverletzungen in Ruanda nicht mehr geschehen können. Hierzu ist sicherlich eine ganze Reihe von politischen, strukturellen und wirtschaftlichen Veränderungen nötig, die nicht alleine mit Hilfe von Rheinland-Pfalz bewerkstelligt werden können. Aber wir werden im Rahmen der Partnerschaft einen wichtigen Beitrag leisten können. So ist es m.E. notwendig, weiterhin das Bildungssystem in Ruanda zu fördern, und zwar nicht nur in Form von Gebäuden, sondern auch durch eine stärkere Qualifizierung der Lehrkräfte.

Den Jugendlichen in Kigali sowie im ländlichen Bereich müssen mehr berufliche Perspektiven bereitgestellt werden.

Eine Verbesserung der Bildung und eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation stellen m.E. auch einen wirksamen Schutz gegen eine politische Manipulation der Jugendlichen dar. Je ärmer und hoffnungsloser gerade junge Menschen sind, desto anfälliger sind sie für jegliche Form der Beeinflussung und desto größer ist die Bereitschaft zur Gewalt. Dies sehen wir auch in unserem eigenen Land.

Wir sollten uns stärker dafür einsetzen, daß in Ruanda ein Rechtsstaat entsteht. Wir müßten weiterhin stärker mit demokratisch, rechtsstaatlich und basispolitisch wichtigen Institutionen, mit ruandischen Menschenrechtsorganisationen und der ruandischen Presse zusammenarbeiten. Wir sollten einen stärkeren Meinungsaustausch auf politischer Ebene einleiten.

Es gibt sicherlich eine ganze Reihe von Bereichen, in denen Rheinland-Pfalz seine demokratischen und rechtsstaatlichen Erfahrungen dem ruandischen Partner zur Verfügung stellen kann.

In der jetzigen Situation können wir nicht viel mehr tun, als zu versuchen, die Not der ruandischen Flüchtlinge, die sich zur Zeit in den Nachbarländern Zaire, Bu-

rundi und vor allem Tansania befinden, zu lindern. Gemeinsam mit dem Roten Kreuz, der CARITAS, dem Malterserhilfsdienst und CARE International haben wir bereits die ersten Hilfsprogramme finanziert. Insgesamt hat die Landesregierung bisher 1 Million DM für die humanitären Hilfsprogramme bereitgestellt.

Der Bedarf der Flüchtlinge an Nahrungsmitteln, Kleidung, Medikamenten, Zelten, Decken und Trinkwasser bleibt weiterhin enorm. Aufgrund der Witterungsbedingungen verschlechtern sich die Lebensbedingungen der Menschen in den Flüchtlingslagern jeden Tag. Auch im Landesinneren benötigen die Menschen unsere Hilfe, denn Hunderttausende wurden aus ihren Gemeinden vertrieben.

Unsere ruandischen Studenten in Rheinland-Pfalz möchte ich mein tiefstes Mitgefühl für den Verlust von Familienangehörigen und Freunden ausdrücken, den viele von ihnen erlitten haben. Die meisten von ihnen werden weiterhin um das Wohl ihrer Familien und auch um die Zukunft ihres Heimatlandes bangen.

Gleichzeitig möchte ich jedoch auch einen Appell an Sie richten: Lassen Sie sich trotz Ihrer Trauer und Ihrem Zorn nicht zu politischer Radikalität hinreißen. In Ruanda wurde politische Macht auf das Schlimmste mißbraucht, Teile der ruandischen Regierung und des Militärs stürzten die Bevölkerung, die sie eigentlich schützen sollten, in Tod und Elend.

In Ruanda müssen nun politische Strukturen aufgebaut werden, die diesen Machtmißbrauch nicht mehr zulassen. Der Weg dorthin ist sicherlich noch lang und steinig. Doch unentbehrliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Demokratisierung Ruandas sind Gesprächsbereitschaft, politische Toleranz und der Verzicht auf Gewalt bei der Durchsetzung politischer Ziele. Die Spirale von Haß und Rache in Ruanda muß endlich ein Ende finden.

Das Engagement der rheinland-pfälzischen Landesregierung in der Partnerschaft zu Ruanda bleibt in vollem Umfang erhalten, denn unsere Freundschaft und Unterstützung gilt den Menschen in Ruanda. Angesichts des unvorstellbaren Elends der Bevölkerung ist unsere Solidarität und unsere Hilfe gerade jetzt notwendig.

Ich bitte auch Sie alle, sich weiterhin für die Menschen in unserem Partnerland einzusetzen.

Walter Zuber

Wichtige Hinweise der Redaktion

Kontakt:

Einsendungen von Beiträgen für die Ruanda Revue bitte NUR an ruandareferat@stk.rlp.de bzw. an die Postadresse
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz
Ruandareferat
Peter-Altmeier-Allee 1
55116 Mainz

Zeitraum:

Frühzeitig, das heißt ca. 2 Monate vor Erscheinen sollten die Beiträge bei der Redaktion vorliegen

Fotos:

Sämtliche Fotos müssen als einzelne jpg-Dateien mit einer Mindestauflösung von 650 kB zur Verfügung stehen – d.h. keine Bildsammlung in Word-Format!
Für jedes Foto ist die Fotoquelle sowie eine Bildunterschrift notwendig (Urheberrecht)

Beiträge/Artikel:

Bitte mit Angabe des/der Verfassenden und mit Angabe der Funktion
Die Redaktion behält sich die Auswahl der vorliegenden Fotos und Textbeiträge vor.




Die Redaktion behält sich grundsätzlich vor, Texte zu redigieren, ohne nochmals Rücksprache mit den Autoren zu nehmen; d.h. Texte können gekürzt und sprachlich angepasst werden. Inhaltliche Veränderungen sind nur nach Rücksprache mit den Autoren möglich. Ggfs. kann aus einem Beitrag ein sog. Kurz Notiert (KN) gemacht werden, ohne nochmals Rücksprache mit den Autoren zu halten



Die Ruanda Revue ist auch als ePaper im PDF-Format zum Download verfügbar unter:

www.rlp-ruanda.de/de/medien/ruanda-revue

Unsere Social-Media-Kanäle:

-  Twitter / X: Partnership „Jumelage“ Rhineland-Palatinate / Rwanda
-  Facebook: Partnership „Jumelage“ Rhineland-Palatinate / Rwanda
-  Instagram: jumelagerpr

Wir machen mit ...

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich / wir unterstütze(n) die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle(n) den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	Geburtsdatum
Telefonnummer	E-Mail
Ort, Datum	Unterschrift

Meinen Mitgliedsbeitrag werde ich einmal im Jahr überweisen.

Ich / Wir ermächtige(n) den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., die angegebenen Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung.

Name des Kontoinhabers	
IBAN	BIC

Mein / Unser jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen)

€ 15,00¹ € 30,00
(Mindestbeitrag) € 40,00 € 60,00 € 100,00 oder €

¹Ermäßigter Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen.

Zahlungsempfänger: Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Fuststraße 4, 55116 Mainz
Bankverbindung: Rheinhessen Sparkasse, IBAN: DE57 5535 0010 0200 1057 40, BIC: MALADE51WOR

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben von der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz · Referat 252, Peter-Altmeier-Allee 1, 55116 Mainz
Verantwortliche Redakteurin: Dr. Carola Stein, Telefon: (0 61 31) 16-64 55 · Carola.Stein@stk.rlp.de · www.rlp-ruanda.de
Zuschriften für die Ruanda-Revue bitte als Text (z.B. Word) an Ruanda.Revue@stk.rlp.de oder an Ruandareferat@stk.rlp.de;
Fotos: Bilder (JPG/PNG) mindestens 650 KB

Redaktion: Michael Maurer/Elke Vomland, Titelfoto: Staatskanzlei RLP/Michael Maurer
Druck: PRINZ-DRUCK Print Media GmbH & Co KG, Felsenmühlstraße 15, 55743 Idar-Oberstein, info@druckerei-prinz.de
Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339

Hinweis der Redaktion: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen/Wahlbewerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einer politischen Gruppe verstanden werden könnte.

Die Ruanda Revue ... will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese Zeitschrift weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

Name	
Straße	Telefon
Ort/PLZ	

Bitte ausschneiden und einsenden an:
**Staatskanzlei
Rheinland-Pfalz**
Referat 252
Peter-Altmeier-Allee 1
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-64 55
ruandareferat@stk.rlp.de





www.rlp-ruanda.de



JOURNAL DER
PARTNERSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ/
RUANDA

Herausgeber:



RheinlandPfalz
DIE LANDESREGIERUNG